

**Scheinlosgeld**  
ausgestellt mit Unterschrift  
des Herrn- und Herrfräuleins.

**Abrechnungsberichte**  
monatlich 60 Pf.  
vierteljährlich 1.50 Mk.  
jährlich 3.00 Mk.  
Durch die Post bezogen  
1.50 Mk. excl. Postgebühren.

**Die Neue Welt**  
(Unterhaltungsbeilage),  
monatlich 10 Pf.

**Korrespondenz-Anschlüsse:**  
Redaktion: Nr. 1047.  
Expeditoren: Nr. 1047.  
Telegraphen-Anschlüsse:  
Telegraphen-Anschlüsse.

# Volksblatt

**Inserionsgebühren**  
bestimmt für die 6 Spalten  
je Zeile ober dem Raum  
20 Pfennig.  
Für dauerhafte Anzeigen  
25 Pfennig.

**Im reaktionären Sinne**  
halten die Zeile 75 Pfennig.

**Interate**  
Für die 6 Spalten: Nummer  
müssen spätestens die vor-  
mittags 10 Uhr in der  
Expeditoren-Anstalt  
eingetragen in die  
Postzeitungliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.  
Expeditoren: Fax 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. ■ Redaktion: Fax 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/2 Uhr mittags.

## „Harmonie der Interessen.“

Unter den sachlichen Streitpunkten, die innerhalb unserer Partei seit Jahren lebhaft erörtert werden, nimmt einen hervorragenden Platz der Gedanke ein, daß der Arbeiter an niedrigeren Warenpreisen ein geringeres Interesse habe als an einem stetigen und profitablen Geschäftsgang der Unternehmung, die ihn beschäftigt, weil er dann leichter höhere Löhne durchsetzen könne. Dieser Gedanke ist es, der Schippel und Calver zu ihrem Eingreifen für Schutzgölle veranlaßt. Es konstruiert sich daraus zwischen Kapital und Arbeit eine Harmonie der Interessen von anderer Art, als wir sie sonst verfinden können, denn die Kapitalisten natürlich stets auf hohe Preise ihrer Waren hinzuwirken, werden sie sehr damit einverstanden sein, wenn die Arbeiter desgleichen tun wollen. Nimmt man dazu die sonstigen, gerade neuerdings wieder vielfach aufgestellten Behauptungen von allerlei angeblichen „Uebereinstimmungen des Interesses der Arbeiter mit dem der Kapitalisten“, so bleibt von dem Kern der sozialdemokratischen Lehre, die bekanntlich gerade auf der Ueberzeugung fußt, daß die Interessen von Kapital und Arbeit stets und überall gegenüber liegen, nicht viel übrig.

Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß in der neuesten Nummer des Korrespondenzblattes der Generalkommission der Gewerkschaften Genosse Wilhelm Düwelle seinen Gedanken von einem andern Standpunkt aus und in einem andern Zusammenhang schlagend widerlegt. Und da wohl nur ein Grund für unsere Besorgnis das Korrespondenzblatt vor Augen kommt, dürfte es sich lohnen, die wichtigsten Gesichtspunkte seiner Arbeit hier wiederzugeben.

Bekanntlich ist das Unternehmern der Hochleistungsindustrie — Kohlen, Eisen, zum Teil auch Eisen, Baumwolle usw. — seit etwa 30 Jahren zum Zweck der Hochhaltung der Preise zu umfangreichen Organisationen, den sogenannten Kartellen, zusammengelagert. Da nach der allseitigstimmigen Lehre der bürgerlichen Nationalökonomie die Warenpreise ausschließlich von dem Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage abhängen sollen, so sehen die Kartelle nur eine einzige Möglichkeit, die Preise hochzuhalten: nämlich die Verengerung des Angebots, die Einschränkung der Produktion. Das bedeutet nun aber einen, wenn auch nur ganz oberflächlichen und schwachen Eingriff in die Regellostigkeit der Produktion. Es wird nicht mehr ganz und gar alles dem bloßen Zufall überlassen. Sofort heben sich entzündete Lobredner des Unternehmertums gefunden, die schreiend behaupten, die Kartelle seien ein Organ zur Regelung der Produktion, sie hätten insoweit schon jetzt die Kräfte wesentlich gelindert und würden ihnen in Zukunft gänzlich vorbeugen; folglich hätten die Arbeiter ein Interesse an möglichst großen und starken Kartellen, wenn dadurch auch ihre Lebenshaltung verteuert wird. Denn was könne es für die Arbeiter schlimmeres geben, als die Krise mit ihrem Gefolge von Arbeitslosigkeit, Elend und Hunger!

Man sieht, im wesentlichen Punkt stimmt dies durchaus mit dem Gedanken überein: der Getzeidegoll sei nützlich für die Arbeiter, denn wenn er auch das Brot verteuere, so bringe er doch die Landwirtschaft in geordnete Verhältnisse, bei denen es auch den Arbeitern besser gehe.

Genosse Düwelle bespricht in der genannten Nummer des Korrespondenzblattes (vom 28. August) das Buch eines bürgerlichen Nationalökonomen, der obige Lobpreisung der Kartelle vertritt, und weist mit Recht darauf hin, daß es dem Arbeiter ganz egal sein könne, ob er durch die Krise oder durch eine vom Kartell vorgezeichnete Einschränkung der Produktion brotlos wird. Am liebsten legt er dar, daß diese ganze Anschauung auf einer falschen Vorstellung von den Ursachen der Krise beruht. Die Krise bricht aus infolge eines Mißverhältnisses zwischen Produktion und Konsum — soviel weiß jeder. Woher aber stammt dieses Mißverhältnis? Mit anderen Worten: weshalb wird mehr produziert als der Konsum erfordert? Oder, wenn man die Frage umdrehen will, weshalb wird nicht alles konsumiert, was die Produktion schafft? Darüber zerbrechen sich die Kartelle nicht den Kopf. Sie begnügen sich mit der Tatsache, daß das Mißverhältnis vorhanden ist, und dekretieren dann einfach die Einschränkung der Produktion. Das ist ein roher, mechanischer Eingriff in das Wirtschaftslieben, aber kein vorausdauernde Setzungsprozeß. Es liegt auf der Hand, daß das Mißverhältnis entweder auf Seiten der Produktion oder auf Seiten des Konsums entstehen

kann: entweder wird zuviel produziert oder zu wenig konsumiert. In Wirklichkeit ist ein Anlaß zu diesem Mißverhältnis immer gegeben. Er liegt im kapitalistischen Ausbeutungssystem selbst. Die Arbeiter kriegen von den Werten, die sie produzieren, nur einen Teil als Lohn. Die weitaus größte Masse der Bevölkerung ist also niemals in der Lage, alle Güter zu kaufen, die sie selbst produziert hat. Ihre Kaufkraft und damit auch ihre Konsumfähigkeit ist zu klein.

Dieses stets vorhandene Mißverhältnis wird nun, wie sich von selbst versteht, vergrößert, wenn entweder noch mehr produziert oder die Kaufkraft der breiten Masse noch mehr herabgedrückt wird. In der Wirklichkeit geschieht beides, und zwar neuerdings gerade durch die Tätigkeit der Kartelle.

Wir haben oben gesagt, daß die Arbeiter von den Werten, die sie produzieren, nur einen Teil als Lohn kriegen. Der andere Teil, der Mehrwert, bleibt in den Händen der Kapitalistenklasse. Dieser führt damit ein gutes Leben und konsumiert viel. Aber die Mehrwertmassen sind schon längst so groß, daß die Kapitalistenklasse selbst bei größter Verschwendung nur einen geringen Bruchteil davon konsumieren kann. Der ganze gemaltige Rest bleibt übrig und wird zu Kapital gemacht. Dieses unaufrichtig zuzumende neue Kapital sucht seinerseits nach Anlage, nach Verwertung, es wird also wieder um so viel mehr produziert. Durch die Zusammenfassung aber und Organisation, die sich das Kapital in den Kartellen gegeben hat, wird die Produktionsmöglichkeit und Produktivität immer noch mehr gesteigert. Genosse Düwelle teilt mit: „Auf dem in Düsseldorf abgehaltenen hundertsten Eisenhüttenkongress machte der Ingenieur Dr. Schröder eine Rechnung aus, nach der die Erzeugung in der schneidwerkfähigen Eisenindustrie in den letzten zehn Jahren um 100 Prozent zugenommen hat, während gleichzeitig die Zahl der beschäftigten Arbeiter nur um 33 Prozent zugenommen ist.“ Also eine ganz enorme Steigerung der Produktivität in denkbar kürzester Zeit.

Und wie sieht's mit der Kaufkraft der Arbeiter aus? Nun, wir glauben, man braucht wirklich nicht Nationalökonomie studiert zu haben, um zu begreifen, daß sie bei steigenden Preisen geringer wird. Je teurer die Waren, desto weniger können die Arbeiter davon kaufen. Nun gehen aber die Kartelle, wie jebermann weiß, gerade darauf aus, die Preise hochzuhalten, und außerdem gibt der Zusammenschluß den Unternehmern noch eine größere Macht gegenüber den Lohnforderungen der Arbeiter.

So sind die Kartelle nach zwei Richtungen tätig: trotz der Einschränkungen der Produktion sorgen sie dafür, daß immer mehr produziert werden kann und folglich auch immer mehr produziert wird, zum mindesten in anderen Branchen; denn irgendwo muß das angehäufte neue Kapital in Umlauf und Verwertung finden. Und zugleich mindern die Kartelle die Kaufkraft der Arbeiter. „Der Durchschnittspreis für Kohlen“, sagt Genosse Düwelle, „ist im Märzpreis von 5.80 Mark pro Tonne in den letzten Jahren vor Gründung des Kohlenpreisdats auf 11.10 Mark im Jahre 1907-08 gestiegen; in derselben Zeit ging der Lohn der Bergarbeiter pro Schicht von 3.06 Mark auf 4.49 Mark hinauf. Der Preis ist um 90 Prozent, der Lohn um 47 Prozent gestiegen.“ Hier hat man es handgreiflich, wie es mit dem Interesse der Arbeiter an hohen Warenpreisen ausseht. Das Gegenteil ist die Wahrheit. Die Spannung zwischen der eigenen Kaufkraft und der möglichen Produktion möglichst klein zu halten, das liegt im Interesse der Arbeiter. Und das geschieht durch niedrige Preise und hohe Löhne.

Ganz das gleiche läge aber auch im Interesse einer vernünftig geregelten Volkswirtschaft. Denn dies ist das einzige Mittel, um den Kräfte vorzubehalten. Deshalb hat jener englische Nationalökonom recht, der füglich den Satz aufstellt: „Der Arbeiter, der eine Lohnverbesserung durchsetzt, ist ein Wehrlater seines Landes und seines Geschlechts.“

## Wo liegt der Wucherer?

Die Kreuzzeitung hat vor kurzem in einem Artikel über die Lebensmittelsteuer die Regierung angefordert, sie solle die Bevölkerung darüber aufklären, „wo der Wucherer sitzt“. Ein paar Tage später kam der bekannte Schreier-Beleg, der die Fleisch- und Getreidepreise, daß sie sich durch das Hochhalten der Detailpreise in unangemessener Weise bereicherten. Dagegen haben wieder, wie gestern gemeldet wurde, die Berliner Arbeiter protestiert und es ist nicht daran zu zweifeln, daß ihnen ihre Kollegen in Meide darin nachfolgen werden. Die Freundschaft zwischen Agrariern und Mittelständen bekommt auf diese Weise einen Nib, der sich bei den Wahlen nur schwer verhehlen lassen wird. Einziges ist die agrarische Presse noch

baran, ihn zu erweitern, sie läuft täglich gegen die Fleisch-, die „Wucherer“ nach dem Worte der Kreuzzeitung, Sturm, um den Unmut der Massen von sich selber und den eigenen Akuten auf diese immerhin etwas entferntere Verwandtschaft abzulenkten. So fertigt das Organ des Bundes der Landwirte jetzt die Fleisch- aber ihr Protest sei leeres Gerede und an den amtlichen Behörden sei nicht zu rütteln. Wenn der Landwirt draußen für den Jentner Lebensgenießt schlachtet Schweine 35-40 Mk. bekomme, während der städtische Verbraucher für das Pfund 50 Pf. bis 1.20 Pf. bezahlen muß, so sei das eine übermäßige Spannung. Die Vorkerkungen für die Garnitionen und die billigeren Fleischpreise der großen Warenhäuser beweisen, daß das Fleisch von den Fleischern zu teuer verkauft werde. Aus ihrem Vorgehen gegen den Landeswirtschaftsminister ist nach der Meinung des agrarischen Blattes auf weiter nichts zu schließen als auf ein gemisches Schuldbewußtsein der Betroffenen.

Es ist eine neue und bemerkenswerte Erscheinung, daß die agrarische mittelstandsfreundliche Presse schon dazu übergeht, für dieselben Warenhäuser und Restame zu machen, die längst, ginge es überall ganz nach ihrem Willen durch Umschlageren erdrosselt sein würden. Auch daraus, so wie aus dem krampholsten Eifer, außerhalb der agrarischen Kreise schon ein Eindringen auf unsinnig zu machen, läßt sich wohl auf ein gewisses „Schuldbewußtsein“ schließen. Die Fleisch- werden nicht verstanden, darauf hinzuweisen, wie groß die Schuld der agrarischen Jolls, Sperr- und Schikanenpolitik an der wachsenden Not ist, und sie werden auf die Frage, „wo der Wucherer sitzt“, sicher die Antwort nicht schuldig bleiben: Der Wucherer sitzt drüben bei den Agrariern!

Für die Massen bleibt nun freilich dieser interessante Streit zunächst ziemlich unfruchtbar, und fast scheint es, als sollte er überhaupt nur ein Scheingefecht sein, nur die notwendigen Katen in einem Schwall von Worten zu erlösen. Inzwischen ist es aber doch schon ein gewisser Vorteil, wenn jetzt, sobald die Agrarier alle auch die Zwischenhändler zugehen müssen, daß mit den Lebensmittelpreisen Wucherer gekriegt wird. Man würde ja nicht freiden, wo der Wucherer sitzt, wäre er überhaupt nicht vorhanden!

Der Streit zwischen Produzenten und Zwischenhändler hört auf unfruchtbar zu sein, wenn man ihm die persönliche Färbung nimmt und ihn nicht lediglich zu entscheiden sucht. Die Frage, wer Wucherer treibt, ist verhältnismäßig unbedeutend gegenüber der zugehörigen Aufgabe, daß der Wucherer getrieben wird, denn es gilt nicht, die Wucherer als Personen zu bekämpfen, mögen sie nun in Schülern oder an der Fleischhand kriegen, sondern dem Wucherer selbst ein Ende zu bereiten. Das ist aber keine Aufgabe für Fleisch- und Agrarier sondern für Arbeiter und Sozialdemokraten!

Nimmt man's genau, so wird man's finden, daß das ganze wirtschaftliche Getriebe unter der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung voll Wucherer steckt, daß das ganze Gerennehen der Wesen auf nichts anderem basiert als auf der Notlage der Wehrlaten, daß es aber Wucherer geben wird, solange es Kapitalismus gibt.

Überbewegungen brauchen wir keineswegs mit der Bekämpfung des Wuchers zu warten, bis es gelingt, die ganze unterwerfende Gesellschaftsordnung zu zerstören. Die Arbeiterbewegung in all ihren Zweigen, dem politischen, dem gewerkschaftlichen, dem genossenschaftlichen, ist eine Organisation zu tatkräftigen, tagtäglichen, praktischen Bekämpfung wucherischer Ausbeutung, und dieser ihrer Bestimmung entsprechend kämpft sie auch allein folgerichtig und mit Aussicht auf Erfolg wider die jetzt drohende Not. Es gilt sowohl den unangemessenen Gewinn des Zwischenhandels zu beseitigen oder herabzubringen, als auch den wucherischen Kräfte des Großhandels welches einen Niegel vorzuführen, es gilt aber auch zugleich die Interessen der arbeitenden Landwirte, der Kleinrentner und Landarbeiter zu wahren und diese Schichten der wertvollsten Bevölkerung vor unverschuldeten Raub zu bewahren. In diesem Zweck muß die genossenschaftliche Organisation gefördert, muß der Lebensmittel verteidigt der Gemeinden in großzügiger Weise ins Werk gesetzt werden, müssen Hölle und Sperren fallen, müssen vor allem die Futtermittel für das Vieh und das überseeische Fleisch für die Menschen frei ins Land!

Das ist ein großes Programm der „positiven Arbeit“ im Kampfe gegen den Lebensmittelmwucher. Was die Negation ist und die Agrarier zu bieten haben, sind aber nichts als leere Redensarten und harmlose unfruchtbar Negation.

## Übermäßige Verhärfung der Grenzsperr.

Die Verfassung scheint in der Tat von allen guten Geistern verlassen zu sein. In der Zeit der allgemeinen Feuerung trägt sie sich mit dem Gedanken einer Verhärfung der Grenzsperr. Wie dem Berliner Tageblatt von russischer Seite bestimmt verächtlich wird, steht das Verbot der Einuhr russischer Güter bevor. Diese Maßnahme ist angeblich deshalb nötig, weil sich bei den russischen Gütern eine „bis jetzt noch unbefangene Krankheit“ gezeigt hat. Diese Krankheit haben wahrscheinlich die allezeit wachsamsten Agrarier entdeckt, deren Wunsch nach Verhärfung der Grenzsperr der Regierung Vorschlag zu sein scheint. Die Folge ist natürlich wiederum eine Verhärfung in der Steigerung der Fleischpreise.

### Ein starkes Steigen der Fleischpreise

wird für den kommenden Herbst und Winter auch von solchen Stellen in Aussicht gestellt, die sonst am liebsten eine Verbilligung der Volkswirtschaft als Folge einer hohen Joll- und Verbrauchssteuerpolitik herausrechnen mochten, wenn dieses Konjunkturschicksals über die Kraft des ungenügenden Landwirtschafsbürokrats hinausginge. Das Fleisch wird also noch weit mehr Zugunabnahme für die Proletariat werden, als es jetzt schon ist. Wie es nun mit der Wahrung aussieht, „ausgezeichnet“ seien die Fleischpreise wegen des infolge Nahrungsmittels fehlenden Viehbestandes gefolgt, das erlitten man aus der neuesten Fleischpreisstatistik, die jedoch in der statistischen Korrespondenz für Preußen abgefragt wird. Es betrifft 51 Städte und erstreckt sich auf alle Provinzen des Staates. Es handelt sich um Durchschnittspreise für ein Kilo im Kleinhandel. Nach den amtlichen Ermittlungen stellen sich die Preise in Pfennigen wie folgt für:

	August 1911	Juli 1911	August 1909
1. Hälfte	1. Hälfte	1. Hälfte	
Rindfleisch	168,5	158,9	158,9
Schweinefleisch	186,2	173,6	173,6
Lammfleisch	183,5	183,4	189,6
Schweinefleisch	146,5	145,9	162,1
Hühnerfleisch	77,8	77,8	74,8

Abgesehen vom Schweinefleisch ist also selbst in 1911 noch ein weiteres Steigen der Fleischpreise eingetreten, sogar noch im August, nachdem angeblich viele Landwirte ihr Vieh dem Schlachter überliefern haben, um es vor dem Verbrennen zu schützen. Für Schweine wird aber für den Herbst und Winter eine feste Verteuerung in Aussicht gestellt.

Der beste Beweis für die Notlage breiter Volksschichten ist das fast ständige Ansteigen der Preise für die üblichen Lebensmittel. Die Lebensmittel sind die üblichen Lebensmittel großer Bevölkerungsschichten, das nämlich die Ekerfelder Eisenbahnstation von der westdeutschen Handelskammer erachtet worden ist, für die Herbeiführung „Schlachtvieh“ werde aus Obelstein günstigere Frachtdingungen zu bewilligen. Der „riesig getragene Nationalwohlstand“ dokumentiert sich in dem rasch steigenden Verkehr „schlachtvieh“ Schindmännern.

### Politische Uebersicht.

Dalle a. S., den 1. September 1911.

#### Gegen die fünfjährigen Legislaturperioden.

Was zu dem berechtigten Sperrnarrativstages galten bekanntlich für den Reichstag die dreijährigen Legislaturperioden, die aber von den Volksteilen, die eine bessere Wahrung des Volkes halten, auf fünf Jahre herabgesetzt wurden. Das ist eine Verletzung der Verfassung, die sich zunächst nicht, aber schon immer wieder, daß die Reichstagsmehrheit schon kurze Zeit nach den Wahlen nicht mehr den Volkswillen darstellt, was das ja beim diesjährigen „schwarzen-blauen Reichstags“ besonders klar in Erscheinung tritt. Das Volk will ganz andere Gesetze als die „Vollstreckter“ beschließen, es hat aber keine Möglichkeit, die Herrschaften aus dem Tempel hinauszuweisen.

Aber auch der Tod wirkt während fünf Jahren ungebührlich unter den Abgeordneten, so daß immer wieder einzelne Nachwahlen notwendig werden, was in diesem großen Wahlstade bei kurzen Legislaturperioden nicht der Fall wäre. Von den im Jahre 1907 gewählten 397 Abgeordneten sind bisher bereits 37 gestorben. Die Bestimmungen müssen dahin gehen, die Gesetzgebungsperioden zu verkürzen. Die Sozialdemokratie fordert in ihrem Programm zweijährige Gesetzgebungsabschnitte, damit das Volk schon nach zwei Jahren Gelegenheit hat, mit seinen Vertretern abzurechnen. Die Wehrheitspartei, die dem „Wahltag“ auf den Tod nicht leben können, streben sich freiheitlich, und es besteht zunächst keine Hoffnung, daß irgend etwas weder zur Vereinfachung der Reichstagsorganisation, noch zur Verkürzung der Wahlperiode durchgesetzt werden kann. Heutzutage hat sich jetzt auch das Zentrum um sich herum eine Verletzung auszusprechen, was man sich merken mag. Es bedeutet das eine vollständige Schamlosigkeit in der Haltung des Zentrums gerade zu dem Reichstag, als ein Kartellrechtstag seiner Zeit die Verlängerung der Legislaturperiode auf fünf Jahre angenommen wurde, hat sich das Zentrum gegen die Verletzung der Rechte des Volkes erklärt. Der damalige Führer der Zentrumspartei, der verstorbenen Abg. Windthorst, führte am 1. Februar 1888 im Reichstags aus: Es ist notwendig, daß das Volk, wenn es, aus eigener Schuld oder nicht, einen Fehler gemacht hat, in die Lage

kommt, baldmöglichst und gründlich seine Arbeit zu revidieren. Durch den langen Aufenthalt in diesen Räumen und in anderen Räumen, kann allmählich das Bewußtsein der strengen Zugänglichkeit zum Volke ein klein wenig nachlassen und ich will, daß die Abgeordneten dem lebendigen Hauch des Volkswillens ausgeleitet sind; deshalb sollen wir eine solche Vorlesung wie diese nicht annehmen. Wenn der Reichstag sich, um die Verfassung zu erhalten, die Rechte strenger hier herbei, würde man dort alle Rechte, was nicht sehr hübsch und gut ist. Mit allen menschlichen Mitteln sind allerlei Schwierigkeiten verbunden; dann müssen wir dahin wirken, daß wir an innerlicher Fähigkeit gewinnen, ebenso das Volk und die hohen dieser Erde. Ich bin erlaucht, daß sich Männer im Reichstag finden, die aus eigener Initiative die Abbröckelung der Verfassung beantragen.

Als dieser Tage die Verkürzung der Legislaturperiode wieder Gegenstand einer Diskussion geworden war, erklärte die Germania:

„Die Erfahrung hat gelehrt, daß die fünfjährigen in keiner Weise die Interessen der Nation geschützt haben, oder etwa in der Verfassung eine Stütze herbeiführen. Aus dieser Erfahrung haben wir und wohl die große Mehrheit im Reichstag die Lehre gezogen, daß an diesem Zustand nicht zu rütteln ist.“

Diese Schamlosigkeit ist nur daraus zu erklären, daß das Zentrum im Laufe der Jahre immer mehr Regierungspartei geworden ist, und es alle reaktionären Maßnahmen mitgemacht hat, daß es unter solchen Umständen naturgemäß ein großes Interesse daran haben muß, daß die Zeiträume, wo es den Wählern Rechenschaft geben muß, recht lang hinausgeschoben sind. Da Konservative und Nationalliberale der gleichen Wählerklasse angehören, und überdies die Regierung vollständig auf ihrer Seite haben, so sieht auch in dieser Frage dem Volke nur die Hoffnung auf die Sozialdemokratie.

#### Die Nachwahl in Konstanz.

Die Regierung hat als Wahltag für die Reichstagswahl im ersten badischen Reichstagswahlkreis Konstanz-Überlingen den 19. Oktober angesetzt. Bekanntlich ist dort der bisherige Abg. Hug (Zentrum) verstorben. 1907 erhielt die Stimmen: Zentrum 1430, Nationalliberal 850, Sozialdemokratie 250. Wenn man jetzt die Verwirrung sieht, die im Lager der bürgerlichen Parteien durch die Ansetzung des Wahltermins angerichtet worden ist, dann begreift man die Beifügung, die den Reichstagsanler anleihen, von einer Nachwahl abgesehen. Diese Beifügung ging von liberaler Seite aus, und zwar um desswillen, weil die Nationalliberalen auf die Kandidatenliste der liberalen Liberalen, schon im Frühjahr wurde ihnen laut der Abmachung des liberalen Liberalen, die die Werbung des Reiches Konstanzer-Überlingen durch einen Reichsliberalen geneigt, aber bis zur Stunde haben sie noch keinen Kandidaten gefunden. Sozialdemokratie und Freiwilliche Volkspartei haben natürlich die Unterzeichnung der Petition abgelehnt. Das Zentrum setzt Himmel und Hölle in Bewegung, um den Kreis zu halten. Aber auch die Schwärzen haben noch keinen Kandidaten gefunden, der die Popularität des verstorbenen Hug erreicht. Die Sozialdemokratie hat den Schriftführer Gröhs an in Konstanz proklamiert, der schon seit einem Jahre für die allgemeinen Wahlen von 1912 angetreten war. Wir hoffen auf einen beträchtlichen Zuwachs an Stimmen, da sich seit 1907 die Arbeiterchaft in Singen stark vermehrt hat.

#### Lehrer und Geisteslicht.

Das Verhältnis, in dem im Reich der Gottesdienst und frommen Sinne die Lehrerchaft zur Geisteslicht steht, erfährt eine treffliche Beleuchtung durch das Vorgehen der Staatsamtschaft in Leipzig gegen die Leipziger Lehrerschaft. In seiner Nummer vom 17. Mai brachte dieses Blatt einen Artikel: Eine Petition gegen die Geisteslicht! Darin war nichts weiter gesagt, als:

„Sie (die Geisteslicht) haben nichts getan, um ihren kirchlichen Standes ihres Standes unwürdige Minderheiten abzugeben und sind dabei mitfühlend auf der Niederhaltung unseres Standes.“

Auf diesen Grund und was der ganze Artikel geistlich, es war kein Wort gesagt über die geistliche Schulhaftigkeit, die Stellung der Lehrer zum Religionsunterricht oder dergleichen. Jetzt hat nun die Leipziger Staatsamtschaft auf Veranlassung des Ministeriums bei dem verantwortlichen Redak-

teur der Leipziger Lehrerschaft und auf Grund des § 188 des Str.-G.-B. eine Hauszucht vornehmen lassen. Fast zwei Stunden lang wurde alles durchnäht, selbst Privatbriefe wurden durchlöcher. Etwas milder verfuhr man beim Verleger. In der Druckerlei und bei einem Mitgliede des Leipziger Lehrereins haben außerdem noch Verlegungen stattgefunden. Die Redaktionen nach dem Manuskript und nach dem Namen des Verfassers des fraglichen Artikels waren selbstverständlich ergebnislos.

Der Leipziger Lehrerschaft bemerkt dazu bitter: „Das sind die geistigen Waffen, mit denen man uns bekämpft! Das sind die Mittel, die die Diener der Religion der Liebe anwenden, um ihren Standpunkt zu rechtfertigen und uns von der moralischen wie rechtlichen Beweislast ihrer Anschauungen zu überzeugen.“

#### Deutsches Reich.

— Wilhelm II. führt seine Macht. Er hat jetzt einen feiner Söhne als sogenannten „Stalthalter für Rommen mit der Residenz in Seltin“ erklärt, um, wie es heißt, den „Glanz und das Ansehen seines Hauses zu mehren“. Zu dienstfertigen nationalliberalen Vätern wird die Frage aufgeworfen, ob denn der Stalthalterprinzip sein mit keinerlei Arbeit verbundenes sogenanntes Ehrenamt ohne besondere Dotation werden ausüben können. Von konserverativer Seite werden die nationalliberalen freiwillichen Hoffmeister dahin belehrt, daß die Aufhebung dieser Frage „nicht latvoll“ sei. Sollten die „gewisse finanzielle Notwendigkeiten“ ergeben, so sei Zeit, darüber zu reden, wenn „entsprechende Vorbedingungen hinsichtlich höher werden“. Die Bringenotatation soll als in alle Öffentlichkeit betrieben werden, wie feinerseit die Erhöhung der Zinsfuß, sie wird sich ja auch ganz gut damit begründen lassen, daß seit der letzten Aufbesserung um jährlich 1/2 Millionen die Preise für alle Bedürfnisse des täglichen Lebens abermals beträchtlich gestiegen sind. Tatsächlich ist ja diese geplante Dotation auch weiter nichts als eine wenig verkappte abermalige Erhöhung der königlichen Zinsfuß.

Es wird die königliche Macht gestärkt und auch — die Liebe des Volkes.

— Korruption in der Jagow-Garde? Wie die Berliner Morgenpost berichtet, haben sich eine Anzahl Beamte der Berliner „Zittelposten“ Verfehlungen zuschreiben lassen. Der Polizeipräsident hat der Staatsanwaltschaft berichtet gehen über acht Beamte Material gehen lassen. Es handelt sich um Verfehlungen der Beamten mit angelegten Vigilanten (!), andererseits sollen die Beamten von Mädchen, die ihrer Kontrolle unterliegen, Geschenke für sich und sogar für ihre Frauen angenommen haben.

Ein liebliches Witzchen! Nach nationaler Auffassung ist Polizeikorruption bekanntlich nur — in Ausland möglich.

— Der beherrschende Kampf gegen die proletarische Jugendbewegung hat jetzt in der ersten in diese Richtung. Die „Licht-Geitung“ will aus Berlin unverzüglich erfahren haben, daß an leitender Reichsstelle eingehende Ermäunungen über eine von Reichsregiment vorzunehmende Verampfung der sozialistischen Agitation unter der Jugend stattfinden. Der Reichsminister hat über die von der sozialdemokratischen Presse fertigeget veröffentlichten Tabellen über die angeblichen Erfolge der Partei unter der unumgänglichen Jugend (Jugendorganisationen) eingehende statistische Unterlagen von den Bundesregierungen eingefordert. — Schlimmer als die gegenwärtige beherrschende Verampfung der Jugendbewegung kann die in Aussicht gestellte jedenfalls auch nicht werden.

— Militärische Jugendorganisationen. Der Generalleutnant v. Deimling, der schon mehrmals durch seine politischen Neben unlesbarsten Aufsehen erregt hat, hat sich neuerdings ein weiteres Feld seiner Betätigung eröffnet. Er hat nämlich eine Jugendbewegung gegründet, um durch diese Organisation der Jugend rechtliche, von militärischen Zucht herabzubringen. Man scheint diesen Organisationen nachzugehen. Schon befriedigt dem Bewußtsein, denn unter der Leitung alterer Offiziere sind auch in anderen Städten Deutschlands solche Jugendbewegungen gegründet worden. Allerdings rekrutieren sich die Mitglieder dieser militärischen Jugendorganisationen fast durchweg aus den Söhnen der besitzenden Klasse, für die die „Gefahr“ der „sozialistischen Verberung“ aus naheliegenden Gründen überhaupt nicht besteht. Es scheint so, als ob das ganze Reich mit einem Netz dieser militärischen Gründung überzogen werden

### Kleines Feuilleton.

#### Theodor Fontane über Bismarck.

Am Septemberfest des Fürstern (Greiner u. Pfeiffer, Stuttgart) behandelte Theodor v. Fontane in einem Briefe des märkischen Dichters die Stellung zum Politik. Fontane war feinsinnig, wie man aus seinen Briefen sieht, und ein sehr feiner Junfer jählichen konnte, ein konventioneller Verehrer. Er war eine viel zu freie und zu gerechte Natur, um sich auf ein Programm einzuweisen zu können, und die icherborn kühnen Widersprüche in seinen Urteilen erhellten sich durch die nähere Begleutungsstände. Auch seine Beurteilung Bismarcks legt Zeugnis ab für die Ehrlichkeit und Freiheit seines Urteils:

„Ich Bismarck als Werkzeug der göttlichen Vorsehung empfinde.“ Schreibt er einmal an seine Tochter Meta, „beinge ich mich vor ihm; wo er einfach er selbst ist, Junter und Reichshauptmann und Vortragsredner, ist er ungenügend in sich selbst.“ Ein Briefchen (S. 8) ganz gehörig megalen ist ihm immer als das Schöne erschienen. Und wer diese Jugend hat, der darf sich nicht wundern, wenn er wieder bemogelt wird, oder wenn ein Stärkerer ihm sagt: „Du, auf die Schicksale ist nicht; ich neige meine Pappentelmer, du bist ein Vogelstund und willst mich nicht mehr oben; ich will nicht mehr mit und luge einfach: mein künftiger Wille ist Trumpf.“ — Bismarck ist der größte Bringschinderverächter gewesen, den es je gegeben hat, und ein „Bringschinder“ hat ihn schließlich das selbe Bringschinder, das er zeitlich aus seine Nähe getrieben und in die Welt der Wunden getrieben hat, er hat die größte Feindschaft mit dem Schillerfischen Wollensstein (der historische war anders): Genie, Staatsretter und feministaler Hochverräter. Immer ich, ich, und wenn die Geschichte nicht weit weiter geht, Lage und Inhalt und in der bedeutendsten Sentimentalitätsstücken (S. 1. 1894).

Ein anderes Mal äußert er sich über Bismarck, ebenfalls der Tochter gegenüber, wie folgt:

„Diese Mischung von Uebermenschen und Schlawbeger, von Staatsgründer und Verfallsstiller, Feuerberweger, von Vortrater und Schlußfolger, von Wollensstein getrieben hat, er hat mich mit gemäßigten Gefühlen und läßt eine reine, helle Verwunderung in mir nicht aufkommen. Etwas fehlt ihm, und gerade das, was recht eigentlich die Größe leih.“ (I. IV. 1895).

Bei allen Bismarck-Bildern sollte man der große, prächtige

Dichter Fontane für einige Seiten unten durch sein, aber das schadet nichts. Am Gegenstand!

#### Die Geburt des Geistes.

Ueber die Entstehung der ersten geistigen Anregungen in der Entwicklung des Menschen hat die Wissenschaft eine große Anzahl von Vermutungen und ungewissenheiten unterworfen. Die er in Medical Record berichtet. Die Versuche wurden mit über laufend neugeborenen Kindern vorgenommen und gingen darauf aus, das erste Zeichen der verlebendigen Sinnesreaktionen festzustellen. Peterlon kam zu dem Resultat, das einige geistige Akte vor der Geburt entstehen, einige bei der Geburt zu sein und andere, wenigstens als Kraft bereits zuvor existieren. Nichtempfindlichkeit scheint bei den meisten Kindern gleich bei der Geburt vorhanden zu sein, und das ist auch der Fall bei den Frühgeborenen. Der optische Sinn ist sogar schon einige Zeit vor der Geburt völlig ausgebildet, um Eindrücke zu empfangen. Die Tonempfindlichkeit konnte schon bei der Geburt noch deutlicher konstatiert werden, als die Empfindlichkeit für Widerstände, denn 275 normale Kinder reagierten am ersten Lebensstage auf Tone und 146 auf Licht. Die gleichen Reaktionen fehlten bei den Frühgeborenen von denen viele am ersten Tage auf Tone und Widerstände zu reagieren. Diese Tatsache, die zu der Meinung vieler Autoritäten im Widerspruch steht, ist durch die Versuche einwandfrei erwiesen. Was den Gesichtsinn anbelangt, so konnte festgestellt werden, daß die Neugeborenen auf Licht, Wärme und laute Substanz verschiedene Reaktionen zeigten. Auch das Vorhandensein des Geruchssinns wurde festgestellt bei neugeborenen Kindern, feigheitlich und ebenso bei Frühgeborenen. Reaktionen auf Verührung, Temperatur oder fälschererregende Reize waren bei normalen Kindern ebenfalls bei Frühgeborenen vorhanden, aber Peterlon konnte konstataren, daß die Empfindlichkeit gegen Schmerzreize, obwohl vorhanden, noch viel unbestimmter und ungewisser ist als im späteren Leben, so daß man wohl zu der Ansicht gelangen kann, die Schmerzempfindung sei bei den Neugeborenen noch nicht völlig ausgebildet. Eine interessante Tatsache für die bei der Beobachtung anging, daß die Gefühle von Hunger und Durst häufig bereits am ersten Tage feigheitlich werden konnten, obwohl das wirkliche Nahrungsbedürfnis meist erst nach dem ersten oder zweiten Tage vorhanden ist, weil das Kind noch von der Mutter empfangene Nahrung aus der Welt bringt. Nach all seinen Beobachtungen glaubt der Gelehrte seinen Grund zu der Annahme zu haben, daß das neugeborene Kind mit einem kleinen Vorrat von Erfahrungen, Affektionsgefühlen und einem in der Anlage vorhandenen Bewußtsein zur Welt kommt. Die Tatsache, daß sogar bei vorzeitig geborenen Kin-

dern die Sinne bereits zur Aufnahme von Eindrücken vorbereitet gefunden werden, läßt sich nach Peterlons Ansicht nur so erklären, daß solche Eindrücke bereits empfangen worden sein müssen und aufgespeichert sind in der dunklen Vorratskammer eines schon begonnenden Erinnerungsbereichs. Er geht sogar soweit, zu behaupten, daß das Kind im Mutterleibe möglicherweise eine Art von ungewissen Widerständen empfangen haben mag, wobei vorausgesetzt wird, daß im Innern des Körpers der Wechsel von Tag und Nacht in einem schmalen Grade durch Veränderungen des Lichtes sich äußern kann. Er schließt bei dieser Vermutung auf die Durchleitung der Hände mit einem Licht und der Strömungen und der Eltern hoble mit dem elektrischen Licht und behauptet, daß das Sonnenlicht eine noch größere Möglichkeit des Eindringens für sich in Anspruch nehmen kann, als jedes künstliche Licht. Eine größere Wahrheitsähnlichkeit als das Vorhandensein von Widerständen im Mutterleibe liegt nach Peterlon für eine Erregung des Hörsinns durch Tonempfindungen bei dem noch nicht geborenen Kinde vor, da Geräusche, die im Körper der Mutter erzeugt werden, durch Vermittlung der tonleitenden Knochen an das Ohr des Embryos gerichtet werden können. Die in beobachteten Beobachtungen sind nach Peterlon bei allen Kindern gleich, denn er konnte keine Unterschiede in dieser Beziehung entdecken, weder zwischen den Kindern verschiedener Eltern, noch zwischen denen unterschiedener Rassen, da sich unter von ihm untersuchten Kindern sowohl Weiße wie Negere befanden.

#### Sich der Großindustrien.

Wir lieben dieses Vaterland. Doch fesselt uns ein schmerzlicher Band Nie härter, unzerbrechlicher als Ans Portemonaie.

Die Treue unfern Königshaus. Wir hängen sie beim Seil heraus, Indes noch immer hat das prae Das Portemonaie.

In Gott im Himmel glauben wir. Was? Er dem Volk nicht mehr? Kamier, Dem mußte kann, was wohl geschah Dem Portemonaie?

So lebst du's auch bei dem Cayten. Wir hängen's auch je nachdem. Wenn man wo einen Radteufel jagt? Buns Portemonaie. Peter Schlemihl im Stuhl.

fall. Daß man damit der freien Jugendbewegung Abbruch tun kann, erscheint natürlich vollkommen ausgeschlossen.

Das Oranien vor den Schanzen beginnt sogar die kurzparatistische Preise zu erhalten. Der fromme Reichsboie fordert: Was halten? Er gilt für die Rede eines Generals in Afrika, die gestaltet habe:

Männer — Männer — Männer! Handen in der Parade. — Euer Majestät Salbaten haben niemals ein andres Streben gehabt, als nach Worten der Verurteilung aus Eurer Majestät Munde. Dafür lesen sie Gut, Blut und Leben mit Freuden ein. ... Ich bitte Euer Majestät, überzeugt zu sein, daß Euer Majestät heute im Deutschen Reiche keine glücklicheren, dankbareren und treueren Untertanen haben als das O. Corps. Das ist selbst den Patrioten zu viel. Beim heutigen Schanzenumlauf wird man mangelnd erleben.

### Frankreich.

Die Demonstrationen gegen den Lebensmittelmangel werden immer härter und zahlreicher. In verschiedenen Städten Frankreichs ist es wegen der unerschwinglichen Lebensmittelpreise zu Unruhen gekommen, die teilweise einen sehr ernsten Charakter angenommen haben. In Douai trafen mehrere hundert Frauen und Männer in dem benachbarten Dornignies ein und zogen, die Internationale und andere revolutionäre Lieder singend, vor das Stadthaus. Vom Gemeinderat beauftragt, daß er wirksame Maßnahmen gegen die Preissteigerung der Lebensmittel ergreife. Der Gemeinderat nahm einen Antrag an, die Lebensmittel der Bevölkerung zu beschaffen und andere Nahrungsmittel. Die Menge an sich damit aber nicht zufriedener, sondern marschierte unter dem Rufe: „Es lebe die Brottagel!“ durch die Stadt. Das Schutzpolizeigericht von Weane bestrafte mehrere Frauen, die auf dem Markt von Hautmont Unbefriedigungen verübt hatten, mit Gefängnisstrafen von zwei bis vier Monaten. Das Urteil rief unter den Vergleuten des Wohlstandes von Weane außerordentliche Erregung hervor. Der allgemeine Arbeiterverband forderte die Arbeiter in einem letzten Aufruf auf, zu streiken. Im Bezirk Valenciennes wurden viele Kaufleute von Arbeitern gezwungen, sich freiwillig zu verpflichten, zu den von ihnen festgesetzten Preisen zu verkaufen. (2) Die Kaufleute, die unter diesen Umständen nur mit Schanden arbeiten würden, haben ihre Läden geschlossen. Die Regierung beschloß, infolge der hohen Viehpreise bis auf weiteres nichts mehr zu schließen.

Auch aus verschiedenen Belgischen Provinzialstädten laufen fortgesetzt Meldungen über ernste Kundgebungen, gegen die Lebensmittelteuerung ein. Besonders in den wallonischen Provinzen waren die Zusammenkünfte besonders ernst. In Equo fingen und Engeln in geschritten die Kundgebungen die Baren der Landwirte, die in den Läden aufgeschaltet waren. Ernste Zwischenfälle haben sich auch in der Provinz der Ortsschaften längs der französischen Grenze zugezogen. In Hautmont veranfaßten 3000 Personen eine Kundgebung, an der sich die Einwohner verschiedener Ortschaften beteiligten. Die Manifestanten drangen in mehrere Läden ein und zerstörten die dort aufgeschalteten Vorräte an Butter und Eiern. Die Polizei verhaftete zwei Frauen und führte sie ins Gefängnis ab. Die Manifestanten boorderten eine Abordnung nach dem Gerichtshaus, um die Behörden zu erlinden, die Verschafften wieder in Freiheit zu setzen. Eine vom Bürgermeister einberufene Gemeinderatsversammlung wird zu den letzten Urteilen Stellung nehmen.

### England.

Wie ein englischer Minister redet. Von den englischen Ministern berichtet sich Lloyd Georges am besten auf die Demagogie. Mit seinen scharfen rednerischen Angriffen gegen die Lords, wie die Medien überhaupt, schadet er im Grunde niemand, macht sich aber beim Volke populär. Kommt es zwischen Arbeit und Kapital zu großen sozialen Kämpfen, dann setzt auch die englische Regierung wie der letzte große Zustand gezeigt hat, auf der Seite des Unternehmertums und läßt die fordernden Arbeiter durch Militär niederknallen. Lloyd Georges scheint nun die Aufgabe zugefallen zu sein, die durch dieses rücksichtslose Vorgehen der englischen Regierung bei den Arbeitern hervorgerufene Erbitterung durch schone Reden besänftigen zu sollen. In einer Rede, die der Minister in Wales bei der Einweihung einer Kapelle hielt, ließ er sich also vernehmen:

„Es gibt Massen von Menschen in diesem Lande, die trotz der härtesten Arbeit nicht infolge, genug zu verdienen, um Leib und Seele zusammenzubehalten, und wieder gibt es andere, die nicht arbeiten, nicht faulen und nicht spinnen und dennoch die guten Dinge dieser Welt in Menge haben. Solange solche Zustände existieren, wird es Aufruhr geben. Man könnte sagen, ich wünsche Klasse gegen Klasse zu verheßen, das aber ist nichts als eine alte abgebrauchte Phrase. Wenn es ein Verbrechen gegen die Gesellschaft wäre, die öffentliche Meinung auf die Ungleichheit, die heutzutage im Leben herrscht, zu lenken, dann kann ich nur sagen, daß die Ge-

sellshaft schleuniger Reform bedarf. Die Reichen sollten nur einmal verfallen, sechs Monate von dem Verdienste zu leben, und den sich die Millionen ihrer Mühsüßiger begnügen müssen, das würde ich schon für einen. Das Land habe eben eine Katastrophe überhand, die leicht verhängnisvoll für die Nation hätte werden können. Wenn man jetzt nicht bereit sei, den Göttern schuldig auf die Wurzeln zu gehen, so würde die nächste Arbeiterrevolte unendlich schlimmer werden. Die gegenwärtigen Zustände seien nicht mehr zu ertragen, deshalb sollten die Kirchen für das Volk eintreten, ehe es zu spät sein werde.“

Was der Minister über die gegenwärtigen gesellschaftlichen Zustände sagt, ist nur zu richtig. Aber die englische Arbeiterklasse wird gut tun, sich in der Bekämpfung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung mehr auf sich selbst als auf die Kirche oder die Biskopale zu verlassen. Der eben beendete Generalstreik ist ja ein erfreulicher Beweis dafür, daß sich diese Erkenntnis auch bei den englischen Arbeitern immer mehr festsetzt.

### Rußland.

Die Judenverfolgungen werden von der Regierung in verstärkter Maße fortgesetzt. In Nikolajew hat die Ausweisung sämtlicher Juden begonnen, welche nach dem Jahre 1906 dort zugezogen sind. In den Städten des Südwestgebietes hat die Aufnahme jüdischer Kinder in Elementarschulen aufgehört, so daß nunmehr den Juden auch die Elementarbildung unzugänglich gemacht wird. Auf Veranlassung des Ministeriums des Innern wird der Reaktor der Wodenschrift Zimierenski W. J. Jordanoff, auf zwei Jahre aus Verurteilung an eine oppositionelle Jordanoff, dessen Artikel der Regierung unangenehm sind, die Ansichten der sozialdemokratischen Partei teilt; doch kann ihm die Zugehörigkeit zu dieser Partei nicht nachgewiesen werden.

### Amerika.

Ein großer Eisenbahnerstreik droht auf mehreren amerikanischen Eisenbahnen auszubrechen. Die Direktoren der Illinois Central-Eisenbahn und der Chicago and North-Western Eisenbahn haben es abgelehnt, die Vertreter der Eisenbahner-Federation zu empfangen und deren Gewerkschaft anzuerkennen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein Streik auf sämtlichen Eisenbahnen, die dem Darcum-System angehören, ausbricht. In einer Verammlung, welche das Komitee der amerikanischen Eisenbahngesellschaften abhielt, verpflichteten sich die Gesellschaften untereinander, im Falle eines Streiks durch Austausch von Leuten den Dienst aufrecht zu erhalten.

### Keine politische Anstandsmaßnahmen.

Die Bildung des portugiesischen Kabinetts macht Schwierigkeiten. Da Duarte Leite die Bildung des neuen Kabinetts abgelehnt hat, ist Dr. Costa Cabaco damit beauftragt worden.

Die Kämpfe in Perien drängen zur Entscheidungsschlacht, die in den nächsten Tagen bei Peram in zwischen Jekren und Arabid es Daulch geliefert werden dürfte. Im Norden haben Regierungstruppen mehrere Regimenter besetzt.

Die Progressiven in Mexiko stellen einstimmig Caldera als Präsidentschaftskandidaten auf. Lieber die Kandidatur von Gomez als Vizepräsident ist man noch uneinig.

### Gewerkschaftliches.

#### Zur Metallarbeiter-Auspepperung.

Trotzdem das Metall der Verhandlungen in Leipzig noch nicht offiziell bekannt ist, beginnen einige Unternehmer bereits die ausgepeperten Arbeiter aufzufordern, die Arbeit wieder aufzunehmen. Soweit die Organisationsleitung nicht selber Arbeiter aus den Betrieben herauszupeppen hat, wird dieser Aufforderung durch die Arbeiter entgegengekommen.

In bürgerliche Zeitungen ist die falsche Nachricht verbreitet, daß in Dresden 18 000 Arbeiter in der Metallindustrie ausgepepert sind. Ingesamt werden Streikende und Ausgepeperte nur 4000 gezählt.

#### Was sich Unternehmer anmaßen.

Die Unternehmer ereifern sich so gern bei jeder Gelegenheit über den angeblichen Terrorismus der Arbeiter. Was diese Herren sich aber gegen die Arbeiter herauszuheben, ist wieder einmal folgende Ball: In der bürgerliche (Schwarzburg-Adolf) ist die Vorgehensindustrie zu Kaufe. Die Arbeiter sind meist täglich bezahlt, aber trotzdem bei dem Festen anderer Industrie auf die dortigen Fabriken angewiesen. Eine am Ort jetzt neu entstehende Porzellanfabrik sucht nun Arbeitskräfte zu bekommen zu besseren Lohnbedingungen. Natürlich fanden sich durch dieses Bestreben die festher am Ort befindlichen Porzellanfabrikannten in ihrem Profit „bedroht“, denn „ihre“ Arbeiter konnten dadurch in Verlockung kommen, den alten Arbeitsplatz zu verlassen und besser bezahlte Arbeit in der

neuen Fabrik anzunehmen. Sie trafen deshalb die Vereinbarung, jeden in der Fabrik anfangenden Arbeiter vier Jahre (warum nicht gleich lebenslang!) zu ihren Betrieben auszuschießen! — Was würden wohl die Unternehmer sagen, wenn Arbeiter sich anmaßen würden, in dieser unerhörten Weise die persönliche Freiheit der Unternehmer anzuzweifeln? Das Geschrei über „Terrorismus“ der Arbeiter mag wohl hier hören!

#### Lohnbewegungen in der Steinindustrie.

Die Steinmengen, Brecher und Steinhauer der Firma Dehmelt u. Keder in Girsleben (Sachsen), konnten jedoch einen umfangreichen Auftrieb zur Anerkennung bringen. Damit ist bei der Firma das wilde Moratorium befristet. — Die Marmorarbeiter der Firma Wagner in Hannover sehen schon seit vier Wochen im Streik. Es werden ihnen große Lohnreduktionen zugemutet. — Die Granitarbeiter der Firma Schuler in Gausberg konnten die Anerkennung des Bestehenden für den bayerischen Wald durchsetzen. — In Hannover gelang es den Marmorarbeitern, den Stundenlohn um 4 Pf. zu erhöhen. — Das Granitwerk in Lüneburg in Oker (Bezirk Striegau) hatte den Arbeitern große Lohnabzüge zugemutet. Die Arbeiter reichten ihre Klage ein, was zur Folge hatte, daß die alten Preise auch weiterhin bezahlt wurden. — In Oberpöhl haben die Marmorarbeiter der Firma Söhnel eine Tarifvorlage eingereicht. Die Arbeiter sollten sich nun ohne weiteres verpflichten, den Vertrag auf drei Jahre anzuerkennen. Dieses Ansuchen wurde natürlich abgelehnt. Weitere Verhandlungen sind anhängig. — Nach Stralsund, Stralsund und Kallund (Schlesien) haben die Granitarbeiter unter allen Umständen ihren Forderungen. Es kommt die Firma Hansen Schell in Stralsund, die mit ihren Arbeitern die Arbeitsverhältnisse nicht inhaltlich regeln will. Schell beschäftigt etwa 800 Arbeiter.

#### Lohnbewegung im Leipziger Lithographie- und Steinbrumgewerbe.

In Leipzig haben die Lithographen und Steinbruder in öffentlicher Versammlung beschlossen, in eine Bewegung zur Verbesserung der Lohns und Arbeitsbedingungen einzutreten. Der Antrag wurde: Verlängerung der Arbeitszeit der Steinbruder auf 8 1/2 Stunden täglich, für Lithographen mindestens täglich 8 Stunden; Erhöhung des Mindestlohnes für Ausgelernte auf 24 M.; Einschränkung des Lehrlingslohnes und Verbot der Lehrlingshaltung in keramischen, Holz- und Holzdruckbetrieben; Regelung des Überstundenlohnes; Ferienabrechnung; Ferien; Vorkauf der Arbeits- und Feiernabrechnung; Entschädigung für Verzugsende sowie eine den Feuerungsverhältnissen entsprechende Lohnregelung. Zur Gewährleistung der Durchföhrung dieser Forderungen ist Leipzig bis auf weiteres für Lithographen und Steinbruder gesperrt.

### Aus den Gerichtssälen.

#### Gewerbestrafung.

Ein Vertragsverfäbrer gegen sich herauszuschreiben hat ein hiesiger Melner, als er gegen einen Gehilfen wegen Vermögensverfäbrung Entlassung flüchtete. Dem Melner wurden für Lohn, entgangene Prämien und 70 Mark zugestanden. In dem Prozesse hatte er erklärt, er habe in der Vermögensverfäbrung nichts verdient. Der Gehilfe hatte aber nachträglich erwidert, daß der Melner während der Vermögensverfäbrung gearbeitet und Lohn empfangen hatte. Diesen Verdacht hätte er in dem Gerichtsverfahren angeben und auf den empfangenen Lohn in Anspruch bringen müssen. Da dieser den Gehilfen nicht verurteilt wurde, er von dem Verfallenen bei dem Amtsgericht wegen Betruges denunziert. Das Amtsgericht verfiel darauf, der Gehilfe möge bei dem Gewerbeamt schriftlich erklären, ob der Melner tatsächlich eine Vermögensverfäbrung des Gehilfen begangen habe. Darauf hat nun der Gehilfe gegen den Melner auf Herauszahlung eines Betruges von 19 Mark, den er zu viel empfangen hatte. Der Melner gab wohl an, jene Prämien in der Vermögensverfäbrung empfangen zu haben, verneinte aber, sich durch das Verdrängen einen rechtswidrigen Vermögensvorteil verschafft zu haben. Auch die Vermögensverfäbrung habe er bestritten. Das Gericht verurteilte den Verfallenen zur Zurückzahlung der 19 Mark und hob das vorher ergrangene Urteil auf. — Es sich der Melner durch sein Ein Verdrängen schuldig gemacht hat, wird das Amtsgericht entscheiden. In einer Verurteilung wird man hierüber kommen können, da betrieblige Verhältnisse nicht nachgewiesen werden kann.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Literatur, Parteinarbeiten Paul Senaia, Ausland, Gewerkschaftliches, Feuilleton und Vermischtes Karl Wolf, Lokales Wilhelm Schonen, Provinziales und Vernehmlichkeitsberichte O. H. Kasper \*1 sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Haben Sie Bedarf an Waren u. Geldwaren zu denen Sie denselben bei der all billig und recht bekannten Firma  
Grosse Ulrichstr. 55. Max Bernhardt, Merseburgerstr. 16A.

# H. Elkan

Halle a. S., Leipzigerstrasse 87.

Marken auf alle Waren.

# Weisse Waren

Sowelt Vorrat.

Unsere „Weissen Waren“ bieten in Anbetracht der unvergleichlich billigen Preise für nur gute bewährte Qualitäten u. günstige Kauflegenheit

## Weisse Waschstoffe.

Halbfertige Blusen Halbfertige Roben  
3 50 2 10 95 2 50 1 80 3 20

Weisse Batiste und Stickereistoffe in 25 Aus- 4 50 3 30  
führung, 4 1/2 m

## Spitze u. Festons

Remdenfestons auch Doppelfest, auch 4 50 75 50 2 50  
Festonmstr. St. b. 4 1/2 m

Madapolans 4 1/2 Meter 2 25 1 50 95 2 50

## Weisse Damen- u. Kinderschürzen.

Teeschürzen m. Schürz. 1 75 1 15 Träger- und  
Stückerl. Kinderschürzen 2 75 1 95 1 25  
Weisse Kinderschürzen eleg. sowie einfache Aus-  
führung, 40 b. 80 cm lang.  
Besonders preiswert.

## Prüfen Sie unsere Preise und Qualitäten.

breite und weiche Qualitäten, 58 30 2 50  
sehr günstige  
Hemdentuch weis, aut. Cover-Vorwand. 60 45 2 50  
Hemdenbarchent volle Breite  
Bett-Damast 1 30 cm breit, schöne Muster, in 25 Aus- 95 2 50  
der Qualität m. reich. Glanz  
Bett-Damast 80 cm breit, zu Vellbreite 65 52 2 50  
passend  
Weiss Piqué-Barchent Waffel-u. Blumen  
Renforce bestendbare, gute Ware 58 45 2 50  
Tischtücher solide Qualitäten, Tümmen- und Stern-  
Seruettchen auch zu den Tüchern passend.  
Ein großer Polster weis u. grau, Vorwand u. Damast,  
Küchen-Handtücher 65 58 42 32 24 2 50

## Damen-Wäsche.

Gutenacht, Achsel- und Vorderstück,  
in reiner Aus- 2 25 1 50 95 2 50  
führung  
Damen-Hemden  
Ein Polster Gendenacht-Vorwand, mit reicher  
Stückerl. 4 95 1 2 50  
Damen-Beinkleider  
Ein Polster weis und weisbunt, Damast  
Damen-Nachjacken und Vorwand 1 90 1 45 95 2 50

Einzelne elegante Wäschetelle  
in Tag- u. Nachthemden, Beinkleider u. Matinees,  
ganz besonders vorteilhaft.

Stickerei-Unterröcke mit u. ohne Wolant, 4 50 750 1 95  
Hemden u. Vorwand u. 4 2 1 2 50  
Stickerei-Unterhosen in reicher 1 75 1 15 95 2 50  
Auswahl

**Aktuell.**  
**Die Sozialpolitik der Sozialdemokratie.**  
 Eine sehr zeitgemäße und wertvolle Vorkläre des künftigen Arbeiterlebens.  
 Jeder Arbeiter muß diese aufklärende Arbeit im eigenen Interesse lesen.  
 Preis nur 25 Pfennig.  
 Zu beziehen durch alle Antiquar- und durch die Volksbuchhandlung, Halle a. S., Post 42/43.

**Damentaschen, Zigarettenetuis, Portemonnaies, Notenträger, Markttafeln**  
 usw. usw. usw.  
 außer billig!  
**Heinrich Krasemann,**  
 nur Schmeerstr. 19  
 50% Rabatt 50%

**Gänse! Enten!**  
 Garant. leb. Ankauf, 8 Monate alt, voll-federn, ausgewaschen.  
 10 St. ca. 8 Pf. schwere Gänse 32.— 20 St. kleine Gänse 38.— 20 St. Enten, groß, schwer, 20 St. S. Reinsch, Oderberg 201 Schfien.  
**Der Weg zur Macht**  
 von Karl Rautsch.  
 Preis 50 Pfennig.  
 Zu beziehen durch alle Antiquar- u. die Volksbuchhandlung Post 42/43.

# Steingut.

Aus einer der ersten deutschen Steingut-Fabriken bringen wir von heute ab große Posten Steingut zum Verkauf.

Zeit offerieren:

Speiseteller, flach 5 4 3	Tassen mit Untertassen Paar 5	Kaffeekannen 38 28 15	Schüsseln, weiß, gerippt 20 15 10
Abendrotteller 5 4	Kinderbecher, große 20 10	Teekannen 35 25 22	Saucieren, weiß 35 25 22
Kuchenteller 18 8 6	Fettkümpe, weiß 8 6 3	Zuckerdosen 15 10	Milchkannen 15 10 8
Bratenscheiben 38 28 18	Fettkümpe, bunten 10 8 6	Zuckerschalen 5	Seifenschalen 7 5 3
Kompoieren 18 12 8	Terrinen 38 28 18	Kannenuntersatzer 18 8	Eiermenagen 7 teilig 42
Traubenservice, 7teil. 50	Kartoffelschüssel 45 22	Fruchtschalen auf Fuß 28	Toilettebecken 95

Zeit unter Preis.

Wasserkrüge große 38 48 38	Blumentöpfe große 28 35 28	Satz Kümpe i. Setz. 2, 6 Stk. 50	Washbecken große 65 95
----------------------------	----------------------------	----------------------------------	------------------------

## Bürstenwaren.

Ein großer Posten	Zeit unter Preis.
Handwaschbürsten 8 5 3	Glühstoff Kation 24
Schmutzbürsten 10 8 5	Scheuertücher 23 18 9
Washbürsten 12 9 7	Butterbrotpapier Part. 12
Aschbürsten 18 14	Handtuchhalter 42 28
Antragbürsten 8 5 3	Quirlgarnituren kompl. 78 68
Wichsbürsten 32 24 18	Schneurbürsten 14 12 10
Weintrauben 25	Kleiderbürsten 50 35 23
Weintrauben mit Stiele 95	Kakao garant. rein 60
Frische Melonen 13	

# M. BÄR

Nachfr.

Haushalt-Schokolade 58  
 Gem. Bonbons 8  
 Gem. Konfekt 8

**Landesamtliche Nachrichten.**  
**Obst-Erd (Steinweg 2) 31. Aug.**  
**Aufgehoben:** Arbeiter Röber und Minna Bitt (Göbelstraße 23 und Lindenstraße 6), Gertrude Selbing und Betty Deydt (Unterberg 8 u. Gr. Wallstr. 42), Biederfelder Brüderlich und Elisabeth Hebelberger (Häckerleben und Alter Markt 20), Helene Füssel und Frida Gaeckeler (Große Brauhausstraße 23 und Marktstraße 26), Kaufmann Christophel u. G. Jordan (Kalle und Markt 2), Heinrich Appeltbaum und A. Stone (Häckerleben), Oberlehrer Dr. phil. Stammler und Hildebrand Lönig (Kalle und Markt 2), Kaufmann Heber und W. Glaser (Waldstraße 10).  
**Verhaftungen:** Gerichtsassessor Dr. jur. Gull, Schmidt und Vera Schmeißer (Häckerleben u. Große Marktstraße 7).  
**Geboren:** Arbeiter Madon T. (Börnlichstraße 105), Arbeiter Rechl T. (Gödelstraße 47), Arbeiter Hertling T. (S. Sandberg 17), Arbeiter Freiberger T. (Freimühlstraße 119), Arbeiter Seifarth T. (Kandbenerstraße 55), Schloffer Rechl T. (Brunnenstr. 13), Gertrude Hebelberg S. (Mitterstraße 13), Tierarzt Dr. phil. Raubmann T. (Marienstraße 8), Waler Gräberer T. (Steig 10), Berth. Wachtler (Häckerleben), Franziska Hebelberg S. (Mitterstraße 16), Tierarzt Dr. phil. Raubmann T. (Marienstraße 8), H. J. Wundtstraße 12, Arbeiter's Drenkel S., 9 Mon. (Häckerleben), Schloffer's Wetter T., 3 Mon. (Thomaststraße 31), Heinrich Schmidt S. (Häckerleben), Arbeiter geb. Wener, 62 Jahre (Wendelstraße 19), Wagner'sche Witwe S., totes, (Mitterstr. 3), Witwe Schmitt'sche Witwe geb. Drenkel, 73 J., (Häckerlebenstraße 10), Witwe Langbein, 67 J., (Laudenstraße 8).  
**Obst-Erd (Gr. Brunnenstr. 3a) 31. August.**  
**Aufgehoben:** Kaufm. Schmeißer und Luise Weg (Friedrichsplatz 9 und Dornmühlstraße 7), Wälder Hermann u. Heilf. Drenkel u. G. (Häckerleben), Wagner'sche Witwe S., totes, (Mitterstr. 3), Witwe Schmitt'sche Witwe geb. Drenkel, 73 J., (Häckerlebenstraße 10), Witwe Langbein, 67 J., (Laudenstraße 8).  
**Geboren:** Oberlehrer Siegmund T. (Häckerleben), Kaufm. Schmidt S. (Häckerleben), Arbeiter Benzel T. (Post 47), Arbeiter Blod T. (Abdalenweg 28), Schriftleiter Bauer S. (Häckerleben), 33).  
**Geboren:** Privatsekretär Witt, 38 J., (Häckerleben), Fräulein Hebler, 17 J., (Friedrichstraße 20), Fräulein Burkhardt, 23 Jahr (Häckerlebenstraße 17), Schloffer's Sonnberger S., 4 Mon. (Häckerlebenstraße 14).

**Glauchauer Ballsäle**  
 Sonntag den 3. September:  
**Gr. Abend-Liedertafel,**  
 gegeben vom Deutschen Gesangverein.  
 Freunde u. Gönner des Gesangs ladet freundlichst ein.  
 Fr. Saehse u. Frau.

**Arbeiter - Radfahrer - Verein „Stern“, Halle a. S.**  
 Mitglied des Arbeiter-Radfahrer-Bundes Freiheit.  
 Sonntag, den 3. Septbr. 1911,  
 nachmittags 3 1/2 Uhr, im gr. Saale des Volksparks

**Gr. Herbst-Vergnügen,**  
 bestehend in Reigenfahren und Ball.  
 Alle Sportsgegnen sind eingeladen.  
 Eine Karte kein Zutritt.  
 Der Obmann.

NB. Die nächste Mitgliederversammlung findet am 6. September im Vereinslokale Englischer Hof statt.

**Merseburg. Merseburg.**  
**Dramatischer Verein Freie Volksbühne.**  
 Sonntag den 3. September abends 8 1/2 Uhr  
 in der Kaiser-Bühnenhalle:  
**Grosser Theater-Abend.**  
 Zur Aufführung gelangt:  
**Else vom Erlenhof.**  
 Schauspiel in 5 Akten.  
 Alle Freunde und Gönner sind hiermit freundlichst eingeladen.  
 Der Vorstand.

**Regel-Klub „Freien Lauf“.**  
 Sonntag den 3. Septbr., von vormitt. 11 1/2 Uhr ab, im Etablissement „Volkspark“:  
**Grosses Geflügel-Auskegeln.**  
 Es ladet freundlichst ein Der Vorstand.

**Deutsch. Metallarbeiter-Verband,**  
 Verwaltungsstelle Wittenberg.  
 Sonntag d. 3. September abn. 3 Uhr  
 im Freudenbergs Etablissement:

**Gr. Kinderfest mit anschließendem Kränzchen.**  
 Die Mitglieder mit ihren Angehörigen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.  
 Die Ortsverwaltung.

**8ung! 8ung!**  
 sie sind wieder da!  
 Die ungetroffenen fügen Weintrauben von den Festungen Fontainebleau (Frankreich) sind wieder frisch eingetroffen im  
**Spanischen Garten,**  
 Gr. Ulrichstr. 31 und Leipzigerstr. 45. Telefon Nr. 952.  
 Unsere bisherigen großen Erfolge stehen einzig da. Jeder Auftrag wird, wie bekannt, sofort und sorgfältig ausgeführt.  
 Hochachtungsvoll  
**Gebrüder Balaguer.**

Meiner werten Kundschaft zur gef. Kenntnisnahme, dass  
**mein Geschäft**  
 Sonntags nur noch bis 1/2 10 Uhr  
 geöffnet ist.  
**Paul Bauermann,** Marktplatz 20.  
 Tel. 1223.

**Achtung!**  
 Wegen Mängelung des letzten Lebens und bevorstehendem Umzug nach meinem bisherigen Leben im Waisen Zuzum Heile ich das gesamte Lager in fertigen Jackett-Anzügen von W. 7,50 an, Westen von W. 1,60 an, Westen von 1,50 an, Anaben-Anzügen von W. 3 an, Westen von W. 1 an, Jacketts u. Pelzieren u. Jünglings-Anzüge u. c., ebenfalls das gesamte Lager in Arbeit- u. Garderoben in jedem annehmbaren Preise zum kleinsten Restant. Wer daher Bedarf hat, bestehe sich, bei nur ganz kurzer Zeit.  
 Die Preise sind ganz enorm billig!  
**Gustav Reinsch,**  
 jetzt nur Markt 13, im Café Marktlich.

**Ungeziefer**  
 Deutsche Berl. gegen Ungeziefer, F. Glanzer, Baustr. 2  
 Wohnung ganzer Anwesen äußerst billig.

**Gasthof Canena.**  
 Sonntag den 3. Septbr.  
**Ball-Musik.**  
 Es ladet ein Georg Wenkel.

**Parteischriften empfiehlt die Volksbuchhandl.**  
**Jugend**  
 bereitet ein rosiges, jugendliches Antlitz u. ein reiner, garter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die edle Stoffenpers - Vitriol - Seife von Hermann & Co. Preis pro Stück 50 Pf. Ferner macht der Sifenmilch - Cream Daba rote und helle Haut. In einer Nacht weiß u. lammweiß. Tube 50 Pf. Helmholt & Co., Leipzigerstr. 104, F. A. Pils, Gr. Ulrichstr. 6, Ernst Berthold, Gr. Steinweg 48, Gustav Fuhrmann, Reifstr. 5, Fritz Müller, Talamtstr. 48, Ernst Jentsch, Leipzigerstr. 31, Alfred Konke, Reifstr. 10c Rosen- u. Poststr. 20, In Buchhandlung Felix Stoll

## Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 1. September 1911.

### Seht die Wählerlisten ein!

Den heute anliegen die amtlichen Wählerlisten aus. Wer sich sein Wahlrecht sichern will, und bis jetzt seine Adresse noch nicht dem Parteisekretariat mitteilen konnte, muß sich jetzt in die Listen einschreiben die in den letzten bekanntgegebenen Listen anliegen, oder er muß sofort selbst die amtliche Liste einsehen im Bureau 8, Rathausstraße 19, II, Zimmer 68.

### Her mit der kommunalen Milchversorgung!

Manchmal Einführung einer reichs- oder landesgesetzlich geregelten Kontrolle der Milchproduktion und des Milchverkehrs werden die Städte früher oder später der Frage der Gründung von Milchämtern, Milchwerken oder Milchzentralen (Milchhöfen) näher treten müssen, wozu nicht etwa gemeinnützige Gesellschaften oder genossenschaftliche Organisationen die Milchversorgung unter bestmöglicher Kontrolle in die Hand nehmen.

Diese Sache, mit denen ein am 20. Juli veröffentlichter Auszug aus dem 16. Heft der Statistik der Stadt Halle schießt, können als eine gesunde Grundlage eines ernstlichen Kampfes gegen die jetzige Art des Milchverkehrs angesehen werden. Die Milchhändler haben sich trotz ihres Protestes als unfähig zur Bekämpfung der Interessen der Bevölkerung erwiesen, deshalb kann die Mühseligkeit auf sie und jetzt nicht mehr davon abhelfen, die sachlichen Gründe für einen kommunalen oder genossenschaftlichen Milchbetrieb in aller Eile zu betrachten. Deshalb wird gegenwärtig unsere Leser eine Fortsetzung interessieren, die in der 3. Heft in Winterthur (1910) herausgegeben ist und in der kommunalen Praxis in folgender Weise besprochen wird.

Nach eingehender Erörterung des gegenwärtigen Standes der Milchversorgung und der verschiedenen Wege zu ihrer Verbesserung stellt Verfasser eine Anzahl Vorschläge auf, von denen hier die wichtigsten wiedergegeben seien:

Als Annehmungsform ist der Privatbetrieb, die Aktiengesellschaft oder Genossenschaftsform als ungeeignet zu betrachten, weil das Erwerbinteresse den Anforderungen, die an einen vollkommenen Betrieb gestellt werden müssen, zuwiderläuft. Auch die Produzentengenossenschaft ist für den Detailverkauf der Milch aus den nämlichen Gründen nicht geeignet, bei ihr treffen überdies die gegen Privatmonopole überhaupt geltend zu machenden Einwände zu.

Das Ziel aller Bestrebungen muß die kommunale Milchversorgung sein, und zwar in der Form des Gemeinemonopols. Vor allem ist die Beschaffung einwandfreier Säuglingsmilch durch die Gemeinden zu übernehmen und dem neuesten Stand der Technik entsprechend zu organisieren. Es ist in geeigneter Weise und mit Rücksicht auf die Versorgung über die richtige Art der Säuglingsnahrung zu bestreben.

Die Gemeinde soll die Milchversorgung in die Hand nehmen; weil es ein Unternehmen ist, an dem die ganze Bevölkerung Anteil nimmt;

weil damit eines der wichtigsten Gebiete der öffentlichen Hygiene in der besten Art und Weise geregelt werden kann und es die Gemeinde bei Seuchengefahr in der Hand hat, die notwendig erscheinenden Maßnahmen durchzuführen und sofort maßig auf die Ausbesserung der Zubereitungsbedingungen;

weil eine gute Milchversorgung viele gesundheitliche Gefahren beseitigt, die Ernährung verbessert und damit die Leistungsfähigkeit der Bevölkerung erhöht;

weil die Gemeinde ihre Bewohner am vornehmsten vor Ueber-

vertretung schützen, deren ökonomische Interessen wahrnehmen und ihre Lebenshaltung heben kann;

weil sie in der Lage ist, die Produzenten zur Lieferung einer reinen und vollwertigen Milch zu zwingen.

Die Milchversorgung soll sich selbst erhalten, aber nicht mit fremden Mitteln belegen werden, allfällige Ueberschüsse sind als Preisausgleichsfinden anzulegen und bei Bedarf in Feuer- oder Arbeitszwecke zu verwenden.

Wo die Durchführung durch die Gemeinden nicht möglich ist, sollte die Aufgabe von den Anwohnern in die Hand genommen werden, wobei im Interesse eines guten und billigen Betriebes jede Zersplitterung in Sonderorganisationen zu vermeiden ist.

Nach vollzogenem also in erster Linie die Kommunalisierung der Milchversorgung und stellt die Uebernahme dieses Wirtschaftszweiges durch Konjunktionsgesellschaften in die zweite Linie. Die Begründung, die er hierfür vorbringt, richtet sich aber im wesentlichen doch nur gegen den Kleinbetrieb und gegen das Vorkommen des Erwerbprinzips, läßt hingegen die Frage, ob Gemeinbetrieb oder Genossenschaftsbetrieb, noch unentschieden.

### Sant Sedan.

Das „nationale“ Schicksal, dem unsere neudeutschen Nordpatrioten gar zu gern den Stempel eines allgemeinen Volksfestes aufdrücken möchten, wird am Sonnabend abends „festschick“ begeben werden. Obwohl seit Jahren sich auch in bürgerlichen Kreisen immer mehr Stimmen für eine Abschaffung dieser abscheulichen Verherrlichung des Massenmordes vernahmen ließen, sind die von geistlichen Männern ausgehenden Mahnrufe doch stets vom furor tonitruosus, dessen unerfägliches Blut- und Verwüstung in diesem Jahre durch den Marofformumm heilig angeblasen ist, überhört worden. Wei aber außerhalb der durch erzeugten Stumpfheit unheimlich verblödeten Kriegereinstellung kein erwachsener Mensch mehr ein Interesse an der Waderachtung erbitterter Instinthe hat, benutzt man die folgende Mißbrauch rechtlos preisgegebenen Schreihaut, um dem Götzenkult am Sant Sedanstage weichen zu lassen.

Bei den Eltern der Kinder, die man mit der Sebanfeier indirekt beeinflussen will, wird man noch keine Ausnahme von Gurostimmung damit hervorgerufen haben, und die Kinder selbst, wenn sie, erst älter geworden, die „Segnungen“ des „teuren“ Vaterlandes als Steuergeld und als Rekruten in der Kaserne zu spüren bekommen, lernen bald genug einsehen, wie wenig Grund sie haben, den Militarismus als Heiler des Vaterlandes zu verehren, der in Wirklichkeit die breiten Massen unseres Volkes hindert, sich im eigenen Lande wohlzufühlen.

„Hinter den Vorhang, hinter den Schloß“ liegt unser Vaterland. Hier soll euch schlafen dafür und lügen und hat es niemals getannt.

Das ist heute das Los der Humbertkinder, die als Protestkinder in den Deutschen Reich heranwachsen. Und das es so, ist, ist vor allem die Folge jener Gewaltpolitik, die am Sonntag ihren Ausgang genommen. Mit der Fortsetzung des deutsch-französischen Krieges nach Sedan wurde diesem Feldzug auch der Anfang eines Vorkriegskampfes genommen, er wurde zum reinen Eroberungszug, als dessen verdeckte Folge wir bis heute das Verdrängen aus dem Brautrecht des Deutschland zum Schaden des Volkswillens haben. Das Andenken dieses Tages feiern, heißt die Wiederkehr ähnlicher blutiger Ereignisse herbeizuladen, heißt die Jugend über die wahren Quellen menschlicher Wohlfahrt frivols kauschen. Allen Eltern, die das erkannt haben, sei deshalb empfohlen, ihre Kinder vor der mordpatriotischen Verherrlichung am Sonntag nach Möglichkeit zu schützen, indem sie ihnen über den wahren Charakter dieses „National“-Feiertags frühzeitig die Augen öffnen!

### Kodmals die Rückertung der Quantitätsbeiträge in Beitragsfällen.

Wir wir mitteilen, bezieht über den Rechtszustand für die Rückertung der Beitragsmengen nach der neuen Reichsversicherungsordnung große Unklarheit. Infolge der von uns vor einigen Tagen gebildeten Mitteilung, daß die Reichsversicherungsbehörde mit der von uns und dem Vorwärts vertretenen Ansicht nicht übereinstimmt, hat jetzt der Vorwärts nochmals Erklärungen eingezogen. Er schreibt jetzt:

Mehrere Versicherungsanstalten, so die für Berlin und die für die Provinz Sachsen und Anhalt, sind der Ansicht, daß zwar einer Ehefrau, die vor dem 1. August die Ehe geschlossen hat, der Anspruch auf Rückertung nicht zuzurechnen, wohl aber der Ehefrau, die nach dem 31. Juli getraut hat. Nebenfalls wollen diese Anstalten so lange in der Praxis so verfahren, bis das Reichsversicherungsamt die Entscheidung definitiv erlassen hat. Mehrere Versicherungsanstalten zu verfahren wollen, so ist natürlich gegen solchen Versuch nichts einzuwenden, wenn dem durch das Einführungsgebot der Reichsversicherungsordnung vorgelegenen Raub möglicherweise Rechte einige Fälle auszuweisen. Erfolg dürfte die Praxis allerdings haben. Artikel 76 des Einführungsgebetes zur R.V.O. erklärt ohne Unterbrechung der Zeitraue vor oder nach der Verkündung der R.V.O. (1. August 1911): „Beiträge werden gemäß § 42 des Invalidenversicherungsgesetzes nach dem 1. Januar 1912 nur dann erstattet, wenn der Antrag vor der Verkündung der R.V.O. eingereicht wurde.“ Die Ratgeber begründeten die Entscheidung möglicherweise mit — wohlwollender Fürsorge für die Ehefrauen also:

Aus der Beitragsleistung der weiblichen Personen, die vor dem Inkrafttreten der neuen Versicherung eine Ehe geschlossen hatten könnten Ansprüche für die Hinterbliebenen erwachsen. Die Ehefrauen selbst darf es nicht überlassen werden, die bei Durchführung des erworbenen Erhaltsanspruchs entstehenden Nachteile durch Verzicht auf den Anspruch aus der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung von sich abzuwenden. Sie sind vielmehr durch eine besondere gesetzliche Verfügung vor dem Verlust der Ansprüche aus der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung zu bewahren, der ihnen droht, wenn die den Erhaltsanspruch geltend machen. Für die am Tage der Verkündung der Reichsversicherungsordnung und später gestellten Ansprüche auf Erhaltung von Beiträgen nach § 42 des Invalidenversicherungsgesetzes ist deshalb die Erhaltung auszuführen.

Der hiernach ertriebene Betrag trifft offenbar nicht minder die nach dem 31. Juli Getrauten wie die Ehefrauen, die sich. Die Versicherungsanstalten glauben, der Möglichkeit einer am Ende der Beitragszahlung sei dadurch Raum gegeben, daß der erste Satz der Motive nur von den Ehefrauen spricht, die „vor dem Inkrafttreten der neuen Versicherung eine Ehe geschlossen hatten“. Ob diese Auffassung Erfolg haben wird, darf billig bezweifelt werden.

Im übrigen können wir, wie wir bereits früher oft dargelegt haben, nur wiederholen: von ganz besonderen Ausnahmefällen abgesehen ist es weit zuträglich, weiter zu leben, als sich die Beiträge bei der Verfall zurückerhalten zu lassen. Die Rückertung gegen die Hinterbliebenen Ansprüche auf Rente oder Invalidenrente verfallen zu lassen.

Dieser Schlussbemerkung des Vorwärts schließen wir uns vollinhaltlich an. Nur in Fällen, in denen besondere Gründe vorliegen, soll man den Rückertungsanspruch stellen.

\* Vornittags-Konzert im Ballsaal. Am Sonntag vormittag, 11½ Uhr, findet ein Solos- und Instrumentalkonzert statt. Die organisierten Jubilare und der Gesangs- und

## Das Monopol. (Nachr. verb.)

Socialer Roman aus dem russischen Volksleben von K. I. R. S. I. S.

„Es würde doch sehr traurig, wenn alle Motive menschlicher Handlungen nur nach Egoismus wären,“ sagte Vater Sergius, indem er den Krast erwiderte, „es gibt doch Ideale.“

„Jedes Ideal ist in letzter Linie ein Egoismus. Ihre Hoffnungen sind dazu ein reiches Beispiel. Sie wollen dem Krast entgegen, nicht um der Tugend willen, sondern um den Nutzen Folgen ihrer Lebensarbeit zu entstehen. Dementselbst im Zusammenhang wäre es sehr interessant, Ihre Heilmethode wissenschaftlich zu beleuchten.“

„Da hier keine wissenschaftlichen Grundlagen vorhanden sind, kann auch von wissenschaftlichen Folgerungen nicht redet die Rede sein,“ bemerkte Vater Sergius zu den Worten des Krastes.

„O doch,“ entgegnete dieser. „Entschuldigend: Sie meine Offenheit, aber ich glaube, daß hier — vielleicht, ohne daß Sie selbst sich dessen bewußt sind — die Massenmoral eine entscheidende Rolle spielt.“

„Recher sind meine Kenntnisse über hypothetische Erscheinungen nur oberflächlich,“ entgegnete Vater Sergius. „Aber ich behaupte ich ganz entschieden, daß hier von Hypothese nicht gesprochen werden kann. Die Sache ist so einfach, so klar, daß sie nicht mit wenigen Worten erklären läßt: Es ist der Glaube an eine neue Religion, die damit zusammenhängend die Heiligung des Lebens und die Furcht vor den Höllenstrafen für ewigen Eisebruch. Deshalb entschließen die Leute sich im allgemeinen auch sehr schwer zu diesem Schritt.“

„Meine Herren,“ fiel Dudow in das Gespräch ein, „ob Hypothese oder nicht, darauf kommt es doch gar nicht an. Wäre es nicht möglich, sich mal zu erfahren, wie die Sache sich in Nachbino entwickelte, was den ersten Anstoß dazu gab, und wie sie zu ihrer gegenwärtigen Bedeutung gelangte? Ich habe umständlich erfahren, daß Sie, Vater Sergius, bereits in einigen Dörfern bei Petersburg Nachbamer gründeten haben sollten. Dadurch erhält Ihr System eine nationale Bedeutung von nicht zu unterschätzendem Wert.“

„Sie sind also mit Ihrer Heilmethode ein Pionier: Da kann selbst der hochcultiviertesten Weltentropfen von uns Russen doch mal etwas lernen,“ warf Doktor Sotolowski mit kaum merklicher Ironie ein.

„Ich nicht doch, nicht doch,“ warnte Vater Sergius, der den letzten Spott des Krastes nicht mehr befehlen ob. „Sie irren sich. Ich bin bloß Nachbamer.“

„Und wer war denn Ihr Vorbild?“ forschte Gieb Michailowitsch erkrant.

„Der englische Prediger Theobald Mathews, welcher schon vor etwa hundert Jahren wirkte. Freilich lieb er seine Axiome nur mit Verbrechen zu belegen. Keinen feindlichen Geist, sondern nur die großen Erfolge in Nachbino — das nur dem obligatorischen Eid zuschreiben!“

„Woher kommt es eigentlich,“ warf Doktor Sotolowski ein, „daß gerade bei uns, wo das Volk so arm und der Brantwein so teuer, so entsetzlich viel getrunken wird?“

Vater Sergius schenken einen Augenblick mit der Antwort zu zögern, währenddessen er Dudow einen fragenden Blick zuwarf.

„Sie können sich dem Doktor ebenso anvertrauen, als mir,“ ermutigte Gieb Michailowitsch den Höheren.

„Sie fragen also mit anderen Worten, wer daran die Schuld trägt?“ warnte Vater Sergius sich an den Krast. „Und fast flüsternd flücht er nach kurzer Pause hinzu: „Unser Egoismus und unsere Heiligkeit.“

Diese Antwort hatte der Doktor aus dem Munde des Geistlichen am allerersten Augenblick und sagte ruhig.

„Die Schuld unserer Regierung kann ich bezeichnen. — Weßhalb Sie aber auch Ihren Amtsbereich einen so schweren Vorwurf machen, ist mir nicht recht klar.“

„Dann will ich es Ihnen gern auseinandersetzen. Sie wissen ja, daß im Jahr 24 (Gegenwärtig bringt das Monopol der Regierung der Mangel an geistlicher Beschäftigung aber treibt sie ins Galopp, und das dazu kommt das schlechte Beispiel unserer Heiligkeit, die fast ausnahmslos dem Trunk frönt.“

Gieb Michailowitsch erhob sich von Monopol eine Weisung dieses Zustandes,“ sagte Krast dem Krast, „und Geistlichen, dessen Ehrenbezug sich imponierte. — Was meinen wohl Sie dazu?“

„In diesem Punkte stimmen unsere Ansichten leider nicht überein,“ entgegnete Vater Sergius. „Was man von der Regierung des Geistes spricht, ist alles infame Lüge. Ich bin der Meinung, daß die Regierung durch das Monopol bloß noch mehr Geld aus dem Volk herauszuschöpfen will, als bisher. Kann der Schnaps 800 Millionen Steuern bringen, so — nach der Meinung unserer Minister — auf 400 oder gar 600 Millionen Rubel. Das ist Gegenwärtig bringt das Monopol der Regierung jährlich bereits circa 700 Millionen Rubel ein.“

Schultern wälzen. Der Trinker und seine Familie sind schon durch das Vater selbst schwer heimgesucht. Und gerade er soll für den Staat Hunderte von Millionen aufbringen. Wie sollen wir, die wir so unendlich viel zu zahlen haben, die unheimlich bestrahlt, mit uns inerten und schlechten Menschen zu töten, zu mordern, sich — Ich bin unser geistliches Christentum? — Ach, ich wollte manchmal ein Gottes Weide, Güte und Gerechtigkeit ihre werden, wenn ich das Leben, das mich dieses Gottes Laßes laßt, ich wollte ihm, ich würde mich meine schweben lassen, aber wie, womit? — Als ich Selbsterger wurde, hatte ich allerdings nicht darüber nachgedacht, ob der Stand, dem ich angehören sollte, auch würdig sei, um Lehrer und Berater des Volkes sein zu können. Eine gut beherrschte Kirche, wie sie mein Vater hatte, erschien mir als als Erntebrot, wie sie mein Seminar wurde das anders. Dort gürten wir, wir mußten überaus pörschlich sein, um nicht erbeutet zu werden. Und wir mußten nicht die Tränen und Bitten meiner Schüler von Hand zu Hand verbotene Schriften über Sozialismus, Politik und Religion, und da schloß es in unserer Mitte nicht an begehrtesten Anhänger der neuen Ideen. Freilich, wir mußten überaus pörschlich sein, um nicht erbeutet zu werden. Andere konnten den erwachsen oder aufgedrängten Verstand mit ihrem Gewissen nicht in Uebereinstimmung bringen und schon es vor, ihre Studien abzulegen, und auch ich war nahe daran, es zu tun, wenn nicht die Tränen und Bitten meiner Schüler hätten. So wollte ich denn meine Studienzeit wichtigsten durch eifriges Lernen, durch Studien nach der Wahrheit verbringen. Mirschied bot sich mir — so dachte ich — noch die Gelegenheit, selbst als Geistlicher meinen Beruf mehr nach dem Geiste, daß der Pope täglich betrunnen, daß er mit seiner Weisheit — wenn seine Frau in den Wochen liegt — ein Verhältniß annehmlich hat, und daß er, um alle seine Bedürfnisse befriedigen zu können, die höchsten Kosten erhebt. Wenn andere Tränen und Bitten, Lotenmetten und all den anderen Amtseinstellungen des Gemeindegliederten das Hell über die Ohren jagt. Aber welche dem Geistlichen, der alle diese Mühseligkeiten öffentlich zu tragen mußte! Er würde nur ein geistliches Mitglied sein, in die Pflichten ermahnen des geistlichen Berufs, und verbannt werden, um nie mehr das Licht der Sonne zu erblicken.

Ich ermahnte schon, daß ich aus geistlicher Familie stamme. Weßhalb werden die Pflichten, und so sollte auch ich der Amtsnachfolger meines Vaters werden. Ermitteilen mußte ich mit der Stellung eines Diakons vorlieb nehmen, aber nicht im Amt. Das ist in seiner Nachbarschaft. — Nun hatte ich die verberberenden Wirkungen des Alkoholmissbrauchs schon in früher Jugend zu beobachten Gelegenheit gehabt, und als Diakon dachte ich auf darüber nach, ob es denn kein wichtiges Mittel gegen diesen furchtbaren Feind der Menschheit — (Bezeichnung folgt.)

Frauen-Chor nehmen die Gelegenheit wahr, während der Zeit der 10-tägigen Polizeistunde den Volkspart zu unterstützen. Die Darbietungen werden den Besuchern einige verzügliche Stunden beschaffen, um so mehr, als der Bemühten und Frauen-Chor seit längerer Zeit im Volkspart nicht aufgetreten sind. Sänger und Freunde der Sache werden deshalb auf dieses Konzert mit besonderer Freude begrüßen und wohl für guten Besuch Sorge tragen. Das Konzert wird vorzugsweise im großen Saale stattfinden. Das Programm lautet 10 Uhr, Sonntag nachmittags findet bis abends 10 Uhr ein großes Freizeitspiel im Garten statt.

\* **Damit der Gedächtnisfeier nicht zu gefährlich wird,** macht die Polizei darauf aufmerksam, daß das Schießen mit Feuerwaffen, sowie das Abbrechen von Feuerwerkskörpern ohne polizeiliche Erlaubnis nicht gestattet ist und einzelne Überretungen auf Grund des § 378 des Strafgesetzbuchs geahndet werden. Das „patriotische Gefühl“ darf sich also nicht wahllos ausleben, es wird nur in polizeilichen Grenzen geduldet. Alles hat sich in Preußen-Zuständen an einer Polizeibehörde schriftlich zu bewegen. Und wenn infolge der massiven Parteilichkeit jemand einen Gedächtnisfeier und Freudenfeuer abtrennt, dann wird man ihn an den §§ 307 und 308 aufhängen, damit er sich beruhige. Diesmal trifft's ja nicht. Aber wir werden uns über hüten müssen, nicht verächtlich in einem offiziiellen Gedächtnisfeier zu lauten, bei dem die erlaubten Freudenfeuer abgebrannt werden. Das „volkstümliche“ Konzert mit Feuerwerk, das das Stadttheaterchor am 2. Sept. im Zoologischen Garten gibt, stellt sich als ein solcher Lebensimpuls dar, der sich heraus. Die bürgerlichen Wähler bringen in ihrer Anbiederung dieses Konzerts den Gehör, das es am 2. Sept. im Zoologischen Garten gibt. Charakter des Gedächtnisfeier und weiter wird dort besonders auf das Teil der im Siegerfranzösischen der Wehrdienst Zubelebensfeier verwiesen. Bei den Mitteilungen, die man unterem Blatte aufgenommen hat, ist diese die beiden Bemerkungen. Man wollte uns also schöne hinter sich führen. Darauf kann es nur die eine Antwort geben: keiner beteiligt sich an diesem unglückseligen Gedächtnisfeier mit Feuerwerk. — Wer am Sonntag einen zeitlichen Ausbruch über diesen Gedächtnisfeier haben will, wird das Konzert der Jenaer Arbeiterjugender im Volkspart aufsuchen.

\* **Der Verband der Töpfer hat,** wie uns der Vorstand mitzuteilen ersucht, in einer fast beinahe außerordentlichen Mitgliederversammlung beschlossen, bis auf weiteres sämtliche Versammlungen im Volkspart abzuhalten. Die Mitgliederversammlungen finden Sonntag, den 2. September, abends 8 Uhr, an den Donnerstagen nach dem 1. und 15. jeden Monats statt.

\* **Tagungsbüro für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung** vom Montag, den 4. September 1911, nachm. 4 Uhr. Öffentliche Sitzung. Wahl eines Vorstehers. Wahl eines Deputierten für die 31. Jahresversammlung des Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit. Annahme einer Beschlussempfehlung des Ausschusses für die Armenmittel-Untersuchungsausschuss. Gründung der Stelle eines Friedhofsupersichters. Kündigung eines Mietvertrages. Nachverpflichtung für Kap. VII B III c 5 — Druckkosten für die Polizeiverwaltung. Nachverpflichtung für das Alters- und Altersheim. Abbruch von Bauarbeiten. Erneuerung des Pfeilerbelags in der Bekleidungs-Verwaltung. Bestellung eines Vermittlungsmittels. Ergebnis der außerordentlichen Revision der Sparkasse. Geschlossene Sitzung. Aufhebung einer Beamteneinweisung. Mitteilung einer Schulleiterin (Krankenschüler), eines Beamten und eines Polizeibeamten und Wahl von Armenpflegern.

\* **Ein Rest von einer Betrugsanlage freigegeben.** Der Rest und Rest von Dr. med. Tiburtius in Halle (Saale), gegen den seinerzeit auf Grund von Erörterungen durch die Ortsfahndung und die Streifenbeamtenhaft mit Strafandrohung wegen Betrugs in 20-30 Fällen vorgegangen, und der vom Vorstand der Ortsfahndung auf seine Kündigung entlassen worden war, wurde gestern nachmittags vom Leipziger Stadtsenat in allen Fällen freigesprochen. Nach der Behauptung des Angeklagten, die durch den Streifenbeamten Treiber behauptet wurde, kommt es häufig vor, daß gänzlich Inhaberechte sich auf das Buch eines Mitgliedes an einen Rest wenden. Der Angeklagte gab zu, daß er oft in der Tat die Karten und Unterschriften des Angeklagten für Mitglieder und Angehörige in ungesetzlicher Weise verwendet habe, wenn ihm eine Sorte ausgegangen war.

\* **Auf den Freispruch von der Anlage des Betrugs** führte der Vorstand aus, daß das Buch des Angeklagten die Inhaberechte von der Ansicht des Angeklagten erklärt habe, als ungesetzlicher weiterberechtigt zu wollen, vielmehr sei angenommen worden, daß Dr. T. sich berechtigt gehalten habe, für Leistungen zu liquidieren, wo die Angehörigen ihm um Rat für Anscherung befragt haben. Auch würden die Jenaer nicht immer in der Lage sein, beurteilen zu können, ob rechtliche Leistungen an ihnen vorgenommen werden, die zu liquidieren sich der Rest für berechtigt halte. Vielleicht habe Dr. T. in dieser Beziehung eine andere Auffassung als andere Jenaer gehabt. Aber daß er sich einen rechtswidrigen Vermögensgegenstand verschaffen wollte, sei ihm nicht nachgewiesen.

\* **Sonderbarer Strafenanfall.** Heute vormittag kurz nach 11 Uhr, als an der Ecke Neumarktstraße und Oststraße ein nobel gekleideter Passant auf einen Aufschußdeckel der Kamelionsanlange trat, kniete dieser Deckel plötzlich um und der Mann rutschte mit einem Bein in die Öffnung hinein. Ein Stund, das er an der Hand führte, wäre beinahe mit ihm die Öffnung hinuntergegangen. Der Mann, der dem anderen Passanten wieder auf die Beine helfen, scheint — abgesehen von der beidseitigen Kleidung — noch glücklich mit einigen kleinen Hautabwühlungen davon gekommen zu sein. Der Vorgang ist wieder ein neuer Beweis dafür, daß die

Polizei an anderen Stellen bringender zur Kontrolle nötig ist, als im Volkspart.

\* **Ein Sarzani-Gastspiel** ist in allerhöchster Nähe gerückt. Nächstens hat es sich schon in Halle und Umgebung gerückt. Und bunte Bilder sind als deutliche Spuren überall zurückgelassen, wo die Kameraden des Hiesigen Sarzani-Gastspiel gehalten haben. Die Premiere wird am 15. September stattfinden. Sarzani hat vor zehn Jahren sein begonnen. Aber er hatte von jeder den Spürsinn für das Eigenartige und Neupolke für das Neue und Unerwartete. Dem bedeutenden Kompa der Kameraden abhand, wird er wieder auf die ursprünglichen zentralen Punkte zurück. Er war der erste, der Tiere aller Arten und Menschen aller Nationen für die Menge zu gewinnen, und seine Resultate in dieser Beziehung sind kaum zu übersehen. Sarzani vereinigt mit dem größten aller künftigen Zirkusunternehmen eine Menagerie, die auf der Welt ihresgleichen sucht. 21 Elefanten, 20 Kamele, 15 Kamäts, 8 Zebras repräsentieren die größten dressierten Gruppen dieser Art. Inzwischen, dazu kommen dressierte Nilpferde, Seelöwen, indische Stiere, Affen, Dummhais und andere Exotische. Die technische Seite dieser Menagerie allein verbürgt eine Sensation. Sarzani, der außer dem größten der existierenden Zirkusfälle 6000 Personen Fassungsvermögen, 56 Meter Durchmesser, anwagt, betanlassen aufbaut, transportiert sein 88 Stück drehendes Wagenmaterial mit 9 Maschinen, darunter 6 Straßenlokomotiven von allerneuester Konstruktion, die an sich eine Schenkwürdige haben. Ein Personal von mehr als dreihundert Menschen besetzt die riesige Feststadt, die aus dem Boden wachsen wird. Antientrupps aus allen Erdteilen streifen hier um die Wette, und die klassischen zentralen Städte finden hier eine Wagnis.

\* **Für den Provinzialmusikverein** wird gegenwärtig die Baustelle am Bettendorfer Platz in einer Bretterplanke eingegrandet; damit ist wieder einer der wenigen freien Plätze dem Kinderpiel entzogen. Vor einigen Monaten hieß es, daß die Bauarbeiten nach nicht die Zustimmung der Regierungsbekanntmachung gefunden haben. Jetzt scheint es alles zum Anfangen bereit zu sein. Es wird auch Zeit, wenn der Bau — wie es ursprünglich hieß — schon im Jahre 1912 fertig sein soll.

\* **Angefahren** wurde gestern nachmittags ein etwa sechsjähriger Knabe an der Ecke der Schulstraße und der Promenade. Er stürzte sich gerade in dem Augenblick, als ein Wagen der Straßenbahn angefahren kam; infolgedessen stieß ihm ein Eisenblech des Wagens so heftig gegen den Kopf, daß er mit einer stundenlangen Verletzung umfiel. Der Autofahrer des Wagens, dem eine Schuld trifft, brachte den Jungen sofort in ärztliche Behandlung.

### Vereins- und Vergnügungs-Kalender.

**Achtung Arbeiterturner!** Die Dampferpartie nach Rothenburg-Oberhausen findet nun bestimmt nächsten Sonntag statt. Die Teilnehmer müssen um 7 Uhr an der Wehnhofsbrücke sein. Jahrestagliche Beteiligung erwünscht. — Die Nicht-Teilnehmer treffen sich von 8-11 Uhr zum Spielen und Turnen auf dem Sandberg.

**Was die unangenehmen Leser** unseres Blattes machen wir heute im besonderen auf den für nächsten Sonntag, den 3. September, angebotenen Willigen Sonntag aufmerksam. **Pollotheater.** Um ein Weib, ein amerikanisches Emotionsstück, wird heute zur Eröffnung der Saison im Apollotheater in Szene gehen. Außerdem gelangt ein besonders ausgezeichnetes Varieteprogramm zur Aufführung, das den ersten Teil des Abends ausfüllen wird. Die Vorstellungen beginnen nunmehr um 8 Uhr. Trotz der großen Kosten dieses Programms sind die gewöhnlichen Preise beibehalten.

\* **Wählere Wählerei.** Parteigenossen! Am Sonntag, den 3. September, vormittags 9 Uhr findet im Gasthaus zu Wörmlich eine Parteiverammlung der Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins statt. Zu wichtiger örtliche Angelegenheiten zu erörtern sind, so ist ein recht guter Besuch erwünscht. **Die Dichtleistung.**

**Dölnitz, Rost und Ascheiten.** Die Gemeindeverwaltung hat beschlossen, für dieses Jahr das Kinderspiel auszuführen zu lassen, da durch die anhaltende Dürre den einzelnen Familien an sich schwere Bürden auferlegt sind, und die allgemeine Stimmung eine gedrückte ist. — Und wenn nicht eine gründliche Abhilfe durch Anhebung der Wählerzölle erfolgt, dann muß der Zustand ein noch weit schlimmerer werden.

## Aus den Nachbarkreisen.

### Kriegsspielende Arbeitervereiner.

Das ist das Neue aus dem Gebiete der „nationalen Jugendpflege“. In einem bürgerlichen Blatte lesen wir folgenden „Kriegsbericht“:

„Die Jugendabteilung des Merseburger Cv. Arbeitervereins unternahm am letzten Sonntag einen Ausflug nach Döllau und verband hiermit ein Kriegsspiel. Der Wegener war der Cv. Arbeiterverein in Schleibitz. Um 10 Uhr wurde abgemacht, in Döllau machte die Abteilung den ersten Halt, schickte Partouillen nach den Dörfen Dreimein und Döllau ab und nahm selbst eine besetzte Stellung ein. Der Feind griff, da er eine Partouille abgeben hatte, unermüdet an und zwar in der Richtung auf die Dörfen. Gegen 11 Uhr wurde die Abteilung der ersten Halt, schickte Partouillen nach den Dörfen Dreimein und Döllau ab und nahm selbst eine besetzte Stellung ein. Der Feind griff, da er eine Partouille abgeben hatte, unermüdet an und zwar in der Richtung auf die Dörfen. Gegen 11 Uhr wurde die Abteilung der ersten Halt, schickte Partouillen nach den Dörfen Dreimein und Döllau ab und nahm selbst eine besetzte Stellung ein. Der Feind griff, da er eine Partouille abgeben hatte, unermüdet an und zwar in der Richtung auf die Dörfen.“

für beendet erklärt. In allem war es ein schöner, genußreicher Tag!

Wenn antimilitärische Handeltreibende diese Art Erziehung auf sich wirken lassen, haben wir gar nichts dagegen einzuwenden. Wenn aber unter der Fuchtel der Ausdauer feuchende Arbeiter diese verwerbende militärische Sportfertigkeit, die wirklich nicht der Erziehung und Bildung, sondern nur der Züchtung chauvinistischer, kriegerischer Charaktere dient, mitmachen, dann kann man nur ein mitleidiges Kopfschütteln für die bedauernswürdigen Opfer übrig haben. Die gegenfeitige Janerei und Gauerei unter unserer Jugend wird durch solche unfruchtlichen Manöver noch mehr gefördert. Es ist ein unglücklich niederdrückendes Gefühl, die heranwachsende Jugend zu dem Kaufmann, die in seinem Lande der Welt so schlimm ist wie bei uns, erziehen zu sehen. Die Kriegsspiele der Arbeitervereine müssen notwendigerweise zu dem gleichen Ziel führen. Wenn also daran ist, seine Kinder vor solchen Folgen zu bewahren, der halte sie von den nationalen Stimm- und ewigglühenden Arbeitervereinen fern, wo der demagogischen Streiftuch durch „Kriegsspiele“ neue Nahrung gegeben wird, und Sorge dafür, daß sie geistig und sittlich bildende Wege wandeln. Für Kinder der Arbeiter vor allen Dingen ist kein Platz in solchen „Jugendabteilungen“, die nur ein Vermummungsinstitut sind, zur Vorbereitung der Arbeiterelbne gegen die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen ihrer Eltern und Massengenen. Wer sich den Kriegsspielenden Arbeitervereinen anschließt, tut Verrat an seinen eigenen Interessen!

**Stöber.** Gefährliche Schieberei. Schon wiederholt hat das Spiel mit dem Schießsprügel Unheil angerichtet und manches Menschenleben ist schon derartigen Spielereien zum Opfer gefallen. Wie leistungsfähig mit derartigen Waffen oft umgegangen wird, zeigt ein Vorkfall, der sich am 9. Oktober vorigen Jahres im nahen Hermannsdorf abspielte hat. Dort veranlagte sich im Garten des Gastwirts L. o. i. s. s. der 17-jährige Hausknecht Richard D. o. m. i. t. mit dem Schießen nach Ziel führen. Beim also daran ist, seine Kinder vor solchen Folgen zu bewahren, der halte sie von den nationalen Stimm- und ewigglühenden Arbeitervereinen fern, wo der demagogischen Streiftuch durch „Kriegsspiele“ neue Nahrung gegeben wird, und Sorge dafür, daß sie geistig und sittlich bildende Wege wandeln. Für Kinder der Arbeiter vor allen Dingen ist kein Platz in solchen „Jugendabteilungen“, die nur ein Vermummungsinstitut sind, zur Vorbereitung der Arbeiterelbne gegen die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen ihrer Eltern und Massengenen. Wer sich den Kriegsspielenden Arbeitervereinen anschließt, tut Verrat an seinen eigenen Interessen!

**Schwarz.** Nationale „Jugendfürsorge“. Der Aufruf des Landrats von Vorle zur Gründung von Jugendvereinen scheint wenig Erfolg zu haben. Der freitägige Nestor aus Raumburg, der vor etwa 14 Tagen in Wittenberg über Jugendpflege referieren sollte, mußte jedenfalls vor leeren Stühlen stehen, denn von den eingeladenen Vereinen waren fast keine erschienen. Nun sollen noch mal schriftliche Einladungen ergehen. Wir glauben, daß auch dieser Trick nicht stehen wird, denn die meisten aus Arbeitern bestehenden Sportvereine merken, wohin die Meise geht. Recht so! Will sich die Jugend nicht selbst bilden, so kann sie das tun, indem sie die Arbeiterjugend absondert; auch kann sie sich dem in nächster Zeit zu gründenden Arbeiterjugendverein anschließen. Jeder organisierte Arbeiter forsche dafür, daß seine Töchter und Söhne in seinem Sinne, d. h. im Sinne der modernen Arbeiterbewegung erziehen wird.

## Allerlei.

### Die Cholera in Italien.

Das Journal L'Espresso berichtet: Ministerpräsident Giolitti empfing eine Abordnung aus Livorno, die Gelbfieber zur Unterdrückung der Cholera erbat. Giolitti antwortete, die Cholera sei in 800 Gemeinden verbreitet und müsse durch Verhütung bekämpft werden. Giolitti sei nicht beabsichtigt und müßten in erster Linie zur Unterstützung der ärmsten Gemeinden dienen.

### Ordnungslosig.

Auf der Rede Hannibal bei Podium plachte der Sauerstoffkegel eines Schweißapparates, wodurch ein Arbeiter und ein Schweizer schwer verletzt wurden. Dem Arbeiter wurde der Brustkorb eingedrückt; er hat bereits auf dem Wege zu dem Krankenhaus. Der Zustand des anderen ist bedenklich.

Auf der Rede Jollern II ereignete sich eine Dynamitexplosion, wobei zwei Vergleute lebensgefährlich verletzt wurden. Dem Schichtmeister Schenermann freipierten zwei Dynamitpatronen, die er in der Hand trug. Der linke Arm wurde ihm abgerissen und das linke Bein so schwer verletzt, daß es amputiert werden mußte. Ferner erlitt ein Häuer schwere Verwundungen am Kopf und Arm, so daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

### Vom Nils erschlagen.

Während des letzten heftigen Schneitweters, das über Ados in Rumänien niederging, stand die ganze aus sechs Personen bestehende Komite eines Gutsbesitzers unter dem Vorwort eines Gutes und haben dem furchtbarsten Schicksal Spiel der ununterbrochen niederschlagenden Nils zu. Nilschiff fuhr ein Doppelboot in die Gruppe und stürzte alle 6. Die Leiche der 12-jährigen Tochter ist fast anständig verrotten, während die übrigen kaum eine Verletzung zeigen.

Unsere **Gebrüder Öhlschläger-Stiefel** sind nicht nur **kleidsam und chik** sondern auch **von guter Tragfähigkeit.** Einheitsverkaufspreise für Damen u. Herren: **Mk. 12.50 extra 16.50 usw.**



**Spezial-Abteilung:** Einfache, bequeme Stiefel für ältere Damen und Herren in Chevreau und Box calf ..

**Moderne Kinderstiefel** in rationellen, vernunftgemässen und geschmackvollen Formen .. .. .

Für unsere Gebrüder Öhlschläger-Stiefel übernehmen wir für gute Haltbarkeit weitgehendste Garantie.

**Gebr. Öhlschläger** nur Leipzigerstr. 16 (gegenüber der Ritterpassage). Telefon 78.



**Achtung!** jetzt Schuhhaus zum **Roland!**  
 Inh.: Leo Lubliner  
**Nur Grosse Ulrichstr. 52** Ecke Schulstraße  
 neben Kaisersäle.

Sie kaufen bei mir jetzt sehr vorteilhaft, weil ich auf alle **Max Tackschen** Waren die Preiserherabsetzung bis zu **25%** noch weiter gewähre und bitte ich, von diesem so günstigen Angebot ausgiebig Gebrauch zu machen.

Unter anderem empfehle ich:

Einen Posten	chike, wohlfeile Damen-Stiefel mit Derby- und Lackkappe	<b>3 85</b>
Einen Posten	gute Herren-Box-Stiefel schöne Form	<b>5 35</b>
Einen Posten	derbe Arbeiter-Stiefel dauerhaft genagelt, zum Strapazieren geeignet (Schnür-, Zug- u. Schnallen-Stiefel)	<b>4 25</b>

**Verband d. Steinseker, Halle I.**

Sonntag den 3. September nachmittags 4 Uhr im **Volkspart.**

**Mitglieder-Versammlung.**

Tagesordnung:  
 1. Bericht über die halbjährliche Konferenz. 2. Abrechnung von der Abrechnung. 3. Wahl eines Revisors. 4. Verschiedenes. Vollständige Erledigung ist erwünscht.

**Kino-Theater. Könnern. Schützenhaus-Saal.**

Sonntag den 27. August von 3 bis 6 Uhr:  
**Kinder-Vorstellung.**

Dann anschließend bis 11 Uhr:  
**Sehr spannendes Programm.**

Um gültigen Ausdruck bitten

**Möbel, Steidererstraße 29** **Ernst Haekkel**  
 36 Mt. Schreit. m. Kuff. 36 Mt. hohe Bettl. m. Matratze 36 Mt. Sofa, Tisch, Stühle, usw.  
 Reparaturen, große Auswahl.  
**Karl Bieler, Ribschütz. 29.**

**Jede Mutter**

bewahre ihr Kind vor **Skropheln**, engl. Krankheit. Ausschlag durch Eingeben von

**Medicinal-Lebertran-Emulsion.**

Bestes Blutreinigungs- u. Stärkungsmittel. **Beste Wirkstoff das Lehnen.** Flasche 1 Mk. und 2 Mk.

**Max Rädler, Brogerie, Laubstr. 2.**

**Haben Sie** schon meine **Spitzkugeln** (Honigkuchen mit Schokolade überzogen) probiert? Ich möchte Sie gern als Kunden haben.

**Carl Boock, Leipzigerstr. 61/62**

**Marokko.**  
 Den verwöhntesten Geschmack befriedigende **Qualitäts-Zigarre.**  
**10 Stück 60 Pfg.**  
 Volles Format. :: Blumiges Aroma. :: Schneeweißer Brand.  
**J. Samow, Geleisstr. 5.**  
 Gegr. 1887. Fernruf 3875.

**3 Könige**

Kl. Klausstr. 7. Tel. 943.  
**Sonntag abend im Saal:**  
**Die losen Buben.**

**Grosser Mittagstisch**  
**Reichhaltige Abendkarte**

**W. Hemers Restaurant**

Unterstr. u. Halle a. S., Unterstr. 16.  
 Heute Freitag u. Sonnabend:

**f. Bockbraten.**

Es laßt fr. ein 2. D.

**Wohnungs-Einrichtungen**

in nur solider Ausführung

an  
 N. 400 500 600 700 800 etc.

empfeht

**G. Schaible,**

Gr. eigne Werkstätten,  
 Gr. Märkerstr. 26.  
 Kataloge grat. u. franco.

**Geheuer Herr Koch!**

Senden Sie mir doch bitte umgehend wieder ein Paket **Nährzwieback** zum Preis von 8 Mk. Ich kann mich gar nicht davon trennen. Mein Kind, ein Mädchen von neun Monaten, ist so an den **Zwieback** gewöhnt, daß sie, als ich ihr jetzt Semmel geben wollte, gleich einen unregelmäßigen Stuhlgang bekam. Allen Müttern, denen ich Ihren **Zwieback** empfohlen, sind geradezu überrecht von der Wirkung. Mein Kind mißt mit 9 Monaten 20 Pfund. Eine andere Frau hatte ein eben so altes, aber sehr schwaches Kind schon mit allerdings anderem gegessen; als ich ihr bei Gelegenheit Ihren **Zwieback** empfahl, ist sie voll des Lobes über denselben, welcher dem Kinde Appetit, Schlaf und überhaupt gesund gemacht hat.

ges. Frau **Witwe. S. Kietner** Candau b. Cantü i. Schlei.

**Karl Kochs Nährzwieback**

ist haben in Dosen u. Paketen à 10, 20, 30 u. 60 g in den durch Blatte feintüchigen Verkaufsstellen sowie direkt: **Herrmann, 1. Tel. 93** und in sämtlichen Verkaufsstellen der Kontinentalvereine.

**Extrastärke Letterwagen** billigst bei

**Theodor Lühr**

Leipzigerstr. 94.

Telephon No. 1339.  
**Nur 10 Tage!**  
**Circus Sarrasani**  
 Die schönste Schau des Erdenballes, wert, viele Meilen weit zu wandern, kommt nach **HALLE.**

**Verkündigung!**

In riesigen, eigenen Sonderzügen, mit tausenderlei Ross und Reitern und Wagen, trifft demnächst:

**Circus Sarrasani**  
 Europas herrlichste, reichste und bunteste Schau

hier ein und wird eine kurze Reihe wunderbarer Vorstellungen

in verwegener Reitkunst, gediegenster Pferdedressur, spannenster Reubitterdressur, verblüffendster Luft- und Farfänger-Gymnastik, staunenwertester Akrobatik, reizvollster Equilibristik usw. veranstalten.

Ein Heer von **300 Mann**

darunter die glänzendsten Sterne und Kometen des internationalen Artistentums, wird in einem grandiosen Aufmarsch brillieren.

Stromt herbei, ihr Völkerversöhner!

So klang der Ruf, den Circus Sarrasani in die Welt sandte, und die merkwürdigsten, seltensten und kunstfertigsten Menschen scharten sich unter seine Fahne, todesmutige **Marokkaner** die verwegentesten Springer der Welt, elegante **Japaner**, die stilvollsten Künstler im internationalen Artistentum, schützengütige **Chinesen**, die goldgelben Söhne des Himmels, tollkühnrende **Cowboys** und viele exotische Hassen mehr.

Der bewunderungswürdige **Marshall**, angefüllt mit mehr als **100 Rassepferden** **100** adelsten Geblütes

ist an sich eine Kuriosität auf dem europäischen Festlande. Dazu kommt aber eine

**Menagerie**

die auf der Welt ihresgleichen sucht.

**16 indische Riesen-Elefanten**, **21 wildwütige Löwen**, **indische heilige Stiere**, **7 possierliche Seelöwen**, **schmucke Zebras**, **bizarre Zebrafride**, **flinke südamerikanische Lamas**, **kostbare Kamel**, **Dromedar** und **Trampeltier-Karawanen**, **groteske ägyptische Nilpferde**, **humoristische Affen**, **ämüsante Esel**, **niedl. Ponies**, **blendend schöne Hunde**, **urkomisch dressierte Gänse**

**usw.**

Mit dem Aufgebote dieser Mannen und dieser Tiere, deren Zusammenwirken dem Getummel in einem phantastischen Zauberlande gleicht, bietet Circus Sarrasani ein

**Programm vom herrlichsten Glanze,**

ein Programm, stets aktuell, stets sensationell, stets wechselvoll, stets überraschend, stets verblüffend, stets — un-nachahmbar.

Und nun der Clou, das Geheimnis des Erfolges bei der **Sarrasani-Schau**,

**diesem achten Weltwunder:**

**Die billigen Eintrittspreise**

öffnen jedem, auch dem allerärmsten, die Pforten zu dem phantastischen Märchenlande, geben auch dem allerärmsten Gelegenheit, eine

**derartige Fälle unvergleichlicher Schaunummer**

aus dem gesamten Gebiete der zirkensischen Künste anzustimmen, wie sie noch niemals seit den klassischen Römerzeiten an eine Stätte vereint waren.

Der riesige Apparat des Circus Sarrasani ist an sich eine Sehenswürdigkeit ohne Gleichen. Er umfaßt:

**20 Zelanlagen**, darunter das **Zweimaster-Riesenzelt** für über **6000 Personen**, **Stallungen**, **Garderoben**, **Bureaus**, **Cafés**, **Büfets**, drei eigene elektrische **Zentralen**, **Strassenlokomotiven**, **Lokomobilen**, **Elektromotoren**, die für **3200 glühende Flammen** Fluten von Licht spenden.

Der Aulenhall im Circus Sarrasani zählt bei jeder Witterung zu den denkbar grössten Annehmlichkeiten.

Eigene Feuerwehren, eigene Sanitätskolonnen, eigene Unfallstationen geben eine zuverlässige Garantie für die Sicherheit des Publikums.

Niemand versäume die Gelegenheit, sein Leben um einen unvergesslichen Tag zu bereichern.

**Hans Stosch-Sarrasani.**

Eröffnung:

**15. September** auf dem **Rosspplatz.**

**Achtung Hausfrauen!**

Wenn Sie Ihren **Winter-Sommerpreise** erhalten wollen, so bedarf an Kohlen noch zum **1. Oktober** dieses Jahres Ihre Bestellung abzugeben beim

**Halleschen Kohlenwerk G. m. b. H.**

Halle a. d. Saale, Brüderstraße 5.

Briketts pro Zentner . . . 60 Pf. | Preßsteine pro 1000 Stck. 12 Mk.  
 Frei Glasse zu ebener Erde oder Keller.

**Butter billiger!**

Allerfeinste frische Tafel-Butter

Marke „**Kleeblatt**“ 1/4 Pfd.-Stück **75** Pf.

**Gute Tisch-Butter** 1/4 Pfd.-Stück **65** Pf.

gar. reine Molkerei-Butter.

**F. H. Krause.**

14 Filialen.





# Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Rittgen.  
Neu: Freitag Beginn der Saison:

Die Sensation aller Sensationen!  
Gastspiel der Original-American-Show

Einzigste Projektions-Tour durch Europa.

## Original Boxkampf-Match zwischen Johnson Neger-Champion und dem Weltmeister Jeffris

Das Phänomenale an Erfolg, wo viele Millionen erwartet wurden, wo sich nach Johnsons Sieg ganze Menschenmassen bekämpften. — Das muss man sehen!

Ausserdem täglich die spannenden **Final-Ringkämpfe** der bedeutendsten Kämpen aus aller Welt, um die Preise von Mk. 6000.

Heute Freitag: **Revanche-Kampf des serbischen Riesen Rajkowicz gegen Pohl Abs II Europameister**

ferner: **Dangers**, Hamburg gegen **Luppa**, Böhmen  
**Steuers**, Belgien gegen **Kutschke**, Sachsen  
**Gorickoff**, Kosak gegen **Krieheldorf**, Westpr.

Hierzu ein **erstklassiges Varieteprogramm**.

Infolge der überreichlich vielseitigen Darbietungen Beginn ganz präzise 8.45 Uhr: Boxkampf-Match, 9 Uhr Spezialitäten, 9.45 Ringkämpfe.

Die Preise sind nicht erhöht. Gute Plätze sichern man sich rechtzeitig tagsüber bei Sturm (neben Walhalla). Broschüren über den Boxkampf-Match im Theater zu haben.

Sonntag, nachmittags 4 Uhr: **Extra-Vorstellung**. Kleine Preise. Die Sensation: **Johnson & Jeffris**.

# „Volkspark“

Burgstrasse 27.

Sonntag den 3. September vorm. 11 1/2 Uhr im grossen Saal:

## Gr. Fröhshoppen-Konzert

angeführt von der Kapelle der Zivilmusik Deutschl. sowie des Freien, Gemischten und Frauen-Chors.

Programm 10 Pfg. Programm 10 Pfg.

---

Sehen ist erfinden und durch die unterzeichnete Volksbuchhandlung, sowie durch alle Austräger des Volksblattes zu beziehen:

# Streif.

— Roman aus dem gegenwärtigen Klassenkampfe. —  
Von Ludwig Jienheim.

Da das Werk in 6 Lieferungen à 30 Pfg. erscheint, ist jedem Arbeiter Gelegenheit gegeben, sich diesen äußerst spannenden, mit vielen Illustrationen geschmückten Roman anzuschaffen.

Auch gebunden ist das Werk am Lager zum Preise von Mk. 2.50 pro Exemplar.

Wir bitten zu verlangen

Volksbuchhandlung, Halle a. S.,  
Hofstr. 42/43.

# Apollo-Theater

Direktion: Gustav Poller.

Ab heute: **Das große Festprogramm zur Eröffnung der XI. Saison der Direktion Poller.**

Als Grand-Attraktion:

# Um ein Weib

großes amerikanisches Ausstattungssensationsstück in 8 Akten von Carl G. Poller und C. Vog. Wuff von C. Moreno. In Szene gesetzt von Carl G. Poller.

1. Bild: Im Victoria-Raub.
2. Bild: Romantische Gegend in Südamerika.
3. Bild: Im Wäldchen-Tal.
4. Bild: In den Bergen von Alaska.
5. Bild: Kampf-Szene im Wilden Westen.
6. Bild: **Wettfahrt eines Expresszuges eines Automobils.** (Keine kinematographische Vorführung, sondern wirkliche Waagen.)
7. Bild: Wäldchen.
8. Bild: **Wettfahrt aus einem brennenden Lande.**

Dieses neue Sensationsstück errang bei seiner Uraufführung am 2. Mai 1911 im „Berliner Apollotheater“ einen durchschlagenden Sensations-Erfolg. Das Publikum war über die geschaffenen szenischen Effekte verblüfft und stand im Ganne der aufregenden Handlung.

Vorhergehend: Der ausgemähte Barbiere.  
The 4 Santos, komische Schindlerbetriebe - Attraktion.  
Miss Martha Western, die Königin aller Kunstschönheiten.  
Max Frey, Nummer 1 mit ausgezeichnetem Repertoire.  
Les Georgia, die besten Comedianer der Welt.  
May Tsabelle, feine Variations - Solobrette.

Anfang 8 Uhr. Gewöhnl. Preise! Ende gegen 11 Uhr.

# Rossfleisch!

Diese Woche wieder ff. Alles übrige wie bekannt nur delikat bei

## A. Thurm,

Reilstrasse 10.

Gut. bürgerl. Privat-Mittagstisch  
à mäßig. Breiten 12-2 Uhr, f. Handwerker auch abends **Frühstück** à 1 Lt.

# Waschgefäße,

dauerhaft und billig, größte Auswahl. **Wittger'scher**!

# Täuschung der Einwohnerschaft von Halle durch unlautere Reklame.

Berühmt durch den in anderen Städten erlangten Erfolg und die bisherige Lusthaft des Stückes „Um ein Weib“ hat die Direktion eines Variététheaters in Halle durch **unlautere Reklame** versucht, mit einer Zeitungsannonce die Einwohnerschaft von Halle zu **täuschen**. Diese Variété-Direktion hat fast hundertmal die in dem Titel unseres Ausstattungsstückes enthaltenen fünf, in **absichtlich irreführender ausländischer Titelform** benutzt, um für eine — **Sängerin** eine wenig lautere Reklame zu machen.

Die gerichtlichen Schritte zum Schutze gegen diesen unlauteren Wettbewerb sind bereits eingeleitet.

„Um ein Weib“ ist der Titel eines Ausstattungsstückes in 7 Akten, das vom 1. September an im „Apollo-Theater“ zur Aufführung gelangt. Dieses Sensationsdramatik vereint eine fortlaufende höchst spannende dramatische Handlung mit sensationellen verblüffenden Bühneneffekten. Unvergleichlich wirkungsvoll und ist u. a. die auf der Bühne dargestellte **Wettfahrt eines Expresszuges mit einem Automobil** (nicht kinematographisch).

International Dramatic Production Comp.

# Volkspark, Burgstrasse 27.

Morgen Sonnabend abends 8 Uhr

## Grosses Vokal-Konzert

des Arbeiter-Gesangvereins Jena  
(160 Sänger) unter Mitwirkung des Doppelquartetts des Vereins u. des Opernsängers Herrn B. Funke.

Alle Halleschen Kunstfreunde treffen  
.. .. sich im „Volkspark“.

**Achtung!** **Achtung!**

# Böhlerts Roßschlächterei

Glauchauerstr. 75, an der Glauchaisch. Kirche.

Empfehle für **Sonnabend**:

**Fohlenfleisch, Bratenfleisch, Gehacktes, Rouladen u. Lende, nur Prima-Ware, sowie ff. harte Salami und alle anieren. Würstsorten in denkbar bester Ausführung.**

# Diese Woche

in Kalbfleisch	à Pfund 75	— 80
in Rindfleisch zum Braten	50	— 55
zum Kochen	70	— 75
in Schweinefleisch	à Pfund 75	85 u. 90
in Hammelfleisch	à Pfund 85	— 90
in gehackte Rind- u. Schweinefleisch	à Pfund 75	— 80
Feinste Rot-, Leber- u. Schwarzwurst	75	—
Rouladen	à Pfund 90	—
Täglich frische Breslauer Knoblauchwurst	à Pfund 75	—

**B. Hammer, Fleischermeister,**  
Rathausstrasse 13 a.

# Osendorf.

**Gottf. Dreierhaus**

Sonntag, den 3. September, von nachmittags 3 Uhr ab

## Gr. Gedächtnis-Ausgelein

1. Preis:  
1 prachtvoller Trübsinn.  
Es ladet erpöckelt ein

Otto Kitzing

Bei Max Berndorff, Geißstraße 22  
laufen Sie selbstgefertigte **Barbenthemden** (weiß u. bunt) gut und billig wie bekannt.

**Ausprobirete Wollgarne** wie bekannt.

1 **Extra-Polier schwarze Wolle**, gewirbt 1/2 = 44 Pfg., 1 Pfund = 2.10 Mk.  
Rabattmarken auf alle Waren! Rabattmarken auf alle Waren!

# Gerösteter Kaffee

von hervorragender Qualität.

Unser **Berl. Mischung**, 1.40 Mk. Pfund  
u. **Hamb. Mischung**, 1.50 Mk. Pfund

repräsentieren in diesen Preislagen das Beste und sind unübertroffen in Geschmack, Aroma und Ergiebigkeit.

**ff. Haus-Hates** (vorz. Kaffeegeb.) Pf. 70 Pf.

**Pottel & Broskowski.**  
Mitglied des Rab.-Sparrvereins.

# Makulatur

in der Genossenschafts-Buchdruckerei.

Alter Markt 28. Telefon 3607.

# Paul Thürmer,

Rind- und Schweineschlächterei,

empfeht billig nur beste, prima Ware.

Heute Rot-, Leber- und Schwartenwurst à Pf. 60 Pf.  
Fetter Speck, fettes Fleisch und Schmeer à Pf. 70 Pf.  
5 Pf. 3.25 Mk.

Fleisch u. alle anderen Waren zum billigsten Tagespreise.

# Zoo

Sonnabend, 3. September, abends 8 Uhr:

## Volkstümliches Konzert

des Stadttheater-Orchesters.  
(Kapellmeister Alfred Eismann).

Nach Schluss des Konzertes:  
: **Brillant-Feuerwerk** :  
(Kunstfeuerwerker Pfeiffer)

Eintrittspreis für jede Person 20 ¢ exkl. Billetoauer

Vorverkauf i. d. Hofmusikalienhandlungen Rothmann u. Koch, Tribüneoppl. z. Feuerwerk 10 ¢.

Sonntag, 3. September  
**Letzter Billiger Sonntag.**  
Den ganzen Tag über: Erwachsene 30 ¢, Kinder 20 ¢.

# Bruno Claus

Halle a. S., Gr. Steinstrasse 85.  
Regen-, Sonnen- u. Gartenschirme aus eigener Fabrik. Reparaturen jeder Art. Ueberziehen auf Wunsch in 1 Stunde.  
En gros u. en detail. **Rabatt-Spar-Verein.**

**Ehrenerklärung.**  
Die Behauptung, un welcher ich mich gegen Frau Marie Busch, Fleischerin, habe äusseren lassen, nehme ich hiermit zurück u. erkläre sie für eine ehrenhafte Frau. G. F.